MENNONITE BIBLICAL SEMINARY LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 12. Maerz 1975 | Nr. 11

Von Gott verlassen

Von Gott verlassen, ist die tiefste Not,
der Tropfen bitterster im Kelchesgrunde.
Ein Schrei der Qual ringt sich aus Jesu Munde:
"Warum verläßt Du mich denn jetzt, mein Gott?"

Das war das größte Leid, das schwerste Los:
Im letzten Todesringen und Vergehen
in Gottes unbarmherzgem Nein zu stehen!
War je ein Schmerz so bitter und so groß?

Dem Sündenträger galt dies harte Nein,
damit uns Sündern Gottes Ja könnt werden.
Für uns, die Schuldbeladenen auf Erden,
ertrug der Herr einst diese größte Pein.

Nun wird kein Herz von Gott verlassen sein,
seit Jesus diese Not für uns getragen.
Laßt uns in tiefem Dank an allen Tagen
in die nun offnen Tore gehen ein! **Käte Walter**

* * *

Jesus der Gekreuzigte

"Er selbst, der Vater, hat euch lieb" (Joh. 16, 27).

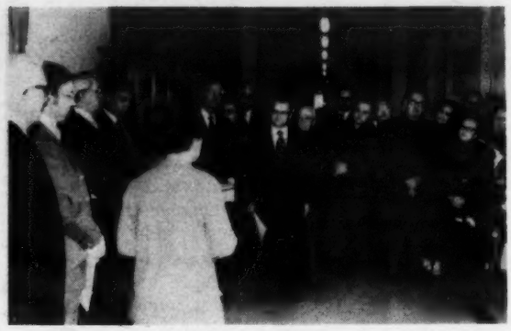
Die leiblichen Qualen der Gekreuzigten waren sehr schwer und ihr Haengen am Kreuze sehr schmachvoll. Ein roemischer Buerger durfte nicht gekreuzigt werden. Ein Roemer am Kreuz waere fuer das selbstherrliche Roemerreich eine grenzenlose Schande. Nur Sklaven, Kriegsgefangene und ganz gemeine Leute durften so getoetet werden. Oft hingen die Gekreuzigten tagelang lebendig am Kreuz. Sie litten Hunger und Durst und sonstige Schmerzen. Man mochte sie nicht anschauen, verhuellte das Gesicht und ging vorueber. Sie wurden nicht mehr fuer Menschen gerechnet. So litt unser dornengekroenter Heiland. Darum schrie er nach Psalm 22: "Ich bin ein Wurm und kein Mensch!" Zu den leiblichen Schmerzen kam noch die grosse seelische Not. Nach Gottes Gesetz war er ein Verfluchter, und sein Volk, dem er lauter Gutes erwiesen hatte, stiess ihn jetzt ruchlos von sich. Sogar sein inniges Liebesverhaeltnis zum Vater war geloest. Der Vater wollte ihn also zerschlagen, weil er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hatte. Die Suende der Welt musste an ihm gerechterweise bestraft werden. So nur konnte Gottes Gerechtigkeit und Liebe offenbart und bezeugt, und jeder reumuetige Suender begnadigt werden. Himmel, Erde und Hoelle muessen erkennen: "Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16).

J.B.W.

Neben der Gedenktafel stehen (v.l.n.r.): Museumskurator J. C. Reimer, Steinbach, Margaret Quiring, J. J. Reimer, Premier Ed Schreyer, Minister Russel Doern und Dr. Gerhard Lohrenz.

Gedenktafel enthüllt

Der Vorsitzende des Mennonitischen Geschichtsvereins J. J. Reimer, neben der von dem Verein gestifteten Gedenktafel.



Einige der Teilnehmer an der Enthüllungsfeier der Gedenktafel im Parlamentsgebäude der Provinz Manitoba.

Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Einwanderung der Mennoniten in Manitoba, wurde in einer kurzen Feier am 18. Februar 1975, im südlichen Flügel der Legislatur der Provinz Manitoba in Winnipeg, eine Gedenktafel enthüllt. Die Initiative zu der Anbringung dieser Gedenktafel kam von dem Manitoba Mennonite Centennial Committee, einem Komitee des Mennonitischen Geschichtsvereins Manitobas. Deshalb waren auch die beiden Vorsitzenden der respektiven Organisationen bei der Enthüllung aktiv, zu der von Seiten der Regierung Manitobas, der Premier Ed Schreyer und der Minister für öffentliche Arbeiten, Russell Doern, erschienen waren. Außerdem waren Vertreter der mennonitischen Gesellschaft Winnipegs, der verschiedenen Konferenzen, des MCC und der Frauenvereinigung bei der Feier vertreten.

Die Leitung der Feier hatte der Minister Doern. Die Hauptansprache hielt Dr. Gerhard Lohrenz, Vorsitzender des Manitoba Mennonite Centennial Committee. "Die Gedenktafel soll uns daran erinnern, daß wir in dieser Provinz ein Heim gefunden haben, daß wir ein Teil des kanadischen Volkes geworden sind und gewisse Verpflichtungen gegen dieses Land haben. Wir sind Gott dankbar für die vielen Wohltaten, die wir hier genießen dürfen."

Die Enthüllung der Gedenktafel nahmen Premier Ed Schreyer und der Kurator des Mennonitischen Museums in Steinbach, J. C. Reimer vor. Premier Ed Schreyer sprach mit Wärme über die Geschichte, die die Mennoniten nach Manitoba geführt hatte und über ihren Beitrag, den sie in der Entwicklung und im Leben der Provinz geleistet hatten.

Der Präsident des Mennonitischen Geschichtsvereins Manitobas, J. J. Reimer sagte, die Manitoba Mennonite Historical Society habe mit der geschätzten Genehmigung der Regierung Manitobas diese Gedenktafel errichtet, als Denkmal der 100jährigen Anwesenheit der Mennoniten in Manitoba. Die Gedenktafel soll an die erinnern, die vor uns waren und denen eine Verpflichtung sein, die nach uns kommen werden. Sie soll an unsere Verpflichtungen unseren Landsleuten und Gott gegenüber erinnern.

Die Inschrift auf der Gedenktafel lautet: "We came, we toiled, God blessed"; "Wir kamen, wir arbeiteten, Gott segnete!" Die Gedenktafel ist das Werk der Künstlerin Frau Margaret Quiring, die auch bei der Feier anwesend war.

E. L. Ratzlaff

Aus dem Inhalt

Begegnung mit Jesus	S. 2	Vortrag von J. B. Toews	S. 6
Mit Lied und Gesang	S. 2	Der leidende Heiland	S. 8
Vorstoßevangelisation	S. 3	Umsiedlerliste der IMO	S. 9
Nachrichten	S. 4	Das hat Gott bewirkt	S.10
Aus aller Welt	S. 4	Nachrufe	S.11
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Aus den Gemeinden	S.14

Begegnung mit Jesus

"Es waren aber einige Griechen unter denen, die hinaufgekommen waren, daß sie anbeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Bethsaida aus Galiläa war, baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesum gerne sehen" (Joh. 12, 20.21).

Das Verlangen dieser Proselyten aus den Griechen, dem Herrn Jesus zu begegnen, führte zu der öffentlichen Verklärung Gottes. Wenn Menschen eine Begegnung mit Jesus haben, dann geschieht immer etwas. Die Menschen kamen zu jener Zeit zu Jesus, weil sie sich zu ihm hingezogen fühlten. Wodurch wurden sie zu dem Herrn Jesus hingezogen?

Vor allem wurden die Leute zu Jesus hingezogen durch das, was er sagte. Wenn wir an die Lehren Jesu denken, dann wenden sich unsere Gedanken vor allem den Gleichnissen zu. In Jesu Gleichnissen begegnen uns lebende Männer und Frauen, wie der Herr sie kannte. Jesus verstand die menschliche Natur, und das war einer der ersten Gründe, daß sich die Menschen von ihm angezogen fühlten. Sie hörten ihn über Menschen sprechen und sie sagten sich: "Der Mann kennt mich, er kennt meine Stärken und meine Schwächen, er kennt meine Erfolge und meine Fehlschläge, er kennt meine Hoffnungen und meine Befürchtungen."

Das ist noch immer wahr. Die zweitausend Jahre haben uns viele neue Werkzeuge für das Verständnis der menschlichen Natur gegeben, und wir sollten die Bedeutung solcher Fächer, wie Biologie, Psychologie und Soziologie nicht unterschätzen. Und doch ist in den Gleichnissen Jesu eine Art des Verständnisses der menschlichen Natur, welche wir auch in der am meisten fortgeschrittenen Wissenschaft nicht finden. Er kennt mich. Er kennt Dich. Er weiß, was es heißt, Mensch zu sein. Die Leute wurden zu ihm hingezogen, weil sie erkannten, daß er sie kannte, wie sie wirklich waren.

Was wir über die Gleichnisse gesagt haben, trifft auch auf die Morallehren Jesu zu. Wenn wir heute ein Buch lesen, das über irgend ein Thema vor zweitausend Jahren geschrieben wurde, dann haben wir sofort das Empfinden, wie hoffnungslos veraltet solches Buch eigentlich ist. Wenn wir aber Jesu Lehren über die Natur des Menschen und über Gott lesen, dann erhalten wir nicht solchen Eindruck. Im Gegenteil, wir haben das Gefühl, da es dann heute noch das letzte Wort auf diesem Gebiete ist. Es ist etwas Bleibendes in den Wahrheiten, die Jesus in seinen Lehren offenbart. Das gerade zog die Menschen zu ihm hin, denn sie hatten das bestimmte Gefühl, daß er ihnen die Gedanken Gottes offenbarte.

Weiter wurden die Leute zu Jesus hingezogen, weil er die Kraft hatte, das Leben der Menschen zu verändern, nicht nur ihren Sinn durch Aufklärung, sondern ihr ganzes Leben! Wenn wir von den Wundern der Krankenheilung sprechen, dann beschränken wir uns meistens auf die Diskussion der Wunder der Heilung von physischen Krankheiten. Solche Krankheiten wurden natürlich durch Jesu Heilkraft geheilt. Aber die physische Heilung war nicht die ganze Geschichte. Jesus hatte auch die Kraft, das ganze Leben zu erneuern. Denken wir an den Zöllner Levi oder an Zachäus! Denken wir in unserer Zeit an so viele, die durch eine Begegnung mit Jesus von einem Leben der Sünde und des Lasters zu einem neuen Leben unter der Leitung des Heiligen Geistes gebracht wurden!

Die dritte Wesenseigenschaft, die die Menschen zu Jesus hinzog, ist wohl am schwersten zu bezeichnen. Es war, was wir Persönlichkeit nennen. Es ist uns allen bewußt, daß Persönlichkeiten verschieden sind. Manchen Leuten fehlt die Wärme, Vitalität und das Interesse, so daß sie auf ihre Umgebung überhaupt keinen Eindruck machen. Andere wieder sind so voll Leben, Kraft und Mitgefühl, daß jeder Raum, den sie betreten, zu einem besseren, lichteren Ort wird. Wenn sie unsere Schwierigkeiten teilen, dann sind diese leichter zu ertragen. Wenn sie in der Gefahr neben uns stehen, dann scheint die Gefahr den Schrecken für uns zu verlieren. Jesus hatte solche Persönlichkeit im höchsten Grade.

Man könnte viele Beispiele anführen, doch sie alle besagen dasselbe. Wenn Menschen mit Jesus waren, dann hatten sie das sonderbare Empfinden der Nähe Gottes. Er reichte seine Hand Männern und Frauen, die ein verfehltes Leben eingestanden, und sie wußten, daß Gott ihnen vergeben hatte. Er bewegte sich unter den Armen und den Verstoßenen, den Verachteten und den Abgewiesenen, und er gab ihnen das Empfinden, daß Gott um sie besorgt war.

Markus berichtet uns von dem Kriegsknecht, der am Kreuze wachte und sah, wie Jesus starb, mit einem Gebet der Vergebung für diejenigen, die ihn ans Kreuz brachten, und einem Wort der Hoffnung für den Uebeltäter, der neben ihm hing. Als alles über war, da sagte der Kriegsknecht, der ihn nie vorher gesehen hatte, tief erschüttert: "Wahrlich dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!"

Was zog die Leute zu Jesus? Drei Dinge waren es: Was er sagte, was er tat und was er war. In seinen Lehren ist die Wahrheit über Gott und Menschen enthalten. In seiner Berührung liegt die Kraft, den Menschen ganz zu verändern. In seiner Gegenwart verwandelt sich Furcht und Niederlage in die Zuversicht des Sieges über die Stürme des Lebens in und um uns.

Bist Du dem Herrn Jesus schon persönlich begegnet? Dann wohl Dir! Wenn nicht, dann komm doch heute zu ihm!

Erich L. Ratzlaff

Mit Lied und Gesang durch das ganze Land

Von John Dueck

(Schluß)

Die Bibel ermuntert uns in vielen Stellen, den Herrn mit Gesang zu preisen. Wiederholt sagt sie, "Singt Gott, lobsinget seinem Namen." Derselbe Psalmist sagt aber auch, "Lobet den Herrn mit Psalter und Harfe. Lobet ihn mit Saiten und Pfeifen; mit Harfen und Pauken sollen sie ihm spielen." Das Quartett brauchte einen Musikanten.

Der Ruf als Klavierspieler im Quartett zu dienen erreichte Al Voth in seinem Buchhalterbüro in Winnipeg.

"Es war eine schwere Entscheidung," sagte Al. "Ich hatte schon einmal für das Quartett gespielt, ging dann aber auf vier Jahre zurück zur Universität und hatte schließlich die erwünschte Stellung als Rechnungsführer erreicht. Es gab einen kurzen Kampf, aber dann hatte ich es überwunden. Ich entschied mich, für den Herrn zu arbeiten."

Das Quartett hat St. Catharines, Ont. als Ausgangsbasis erwählt. Von hier vollführt es die Arbeit eines Männerquartetts, das beinahe zur Tradition auf der Niagara-Halbinsel geworden ist.

Schon 1950 sang ein Männerquartett aus der MB-Gemeinde zu Virgil, Ont. für "The Moments of Blessing"-Programm. Henry Goertz (Musikalischer Berater, Ont.), John Enns (New Tribes Mission, Brasilien), Dave Warkentin (Arzt in Toronto), und Ervin Loewen (Farmer bei Cornwall, Ont), waren die ersten Sänger, die in einem Quartett das Evangelium im Lied verkündigten.

Menno Kroeker, Rudy Voth, Peter Bock, Ron Carleton, Norm Bennett, Elmer Dyck, und Walter Janzen haben seitdem in Quartetts gesungen und ihren Zuhörern viel Freude und Segen gebracht.

The Messengers Quartet, wie der Name lautet, steht in enger Verbindung mit den Evangelisten der MB Konferenz und singt ungefähr die Hälfte der Zeit in MB-Gemeinden. Zur Zeit, wo die Konferenz keinen Evangelisten hat, kommen über die Hälfte der Einladungen von der United-, Presbyterian-, Lutherischen, Christlich Reformierten und andern Kirchen, sowohl als auch von römisch-katholischen Schulen und Colleges.

Heute ist "The Messengers Quartet" eine unabhängige, interdenominationale Organisation. Es arbeitet in derselben Weise wie eine Mission und erhält ihre jährlichen Ausgaben von $85,000 aus Kollekten in MB-Gemeinden, Honorariums von den einladenden Kirchen, Schallplattenverkäufen, und aus persönlicher Unterstützung. In Schulen oder andern öffentlichen Plätzen werden keine Kollekten gehalten.

In Kirchen singen die Glieder des Quartetts einheitlich gekleidet in marineblauen oder leicht graukarierten Anzügen. In andern öffentlichen Plätzen kleiden sie sich gelegentlich und unbestimmt. In ihren Reisen durch Kanada und den Vereinigten Staaten, die oft 40 000 Meilen im Jahr ausmachen, benutzen sie einen für diesen Zweck ausgestatteten Autobus.

Gemeinsamer Kampf bringt grösseren Sieg

Viele Männer haben seit der Gründung der christlichen Gemeinden ihr Heim, ihr Land, ihre Freunde, Familien, und auch Weib und Kinder verlassen, um dem Ruf des Herrn zur Verkündigung des Evangeliums zu folgen. Jesus hat eine besondere Verheißung für die, die alles verlassen und sein Kreuz auf sich nehmen.

"Es ist niemand, der ein Haus verläßt oder Eltern oder Brüder oder Weib oder Kinder, um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfältig wieder empfange in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben".

Viele Männer sind seit der Zeit ausgegangen, und haben alles verlassen, um das Evangelium zu verkündigen. In ihrer Arbeit sind sie vielfältig und hundertfältig gesegnet worden, während Frauen und Kinder sich oft daheim "verlassen" fühlten. Und das Quartett bildet keine Ausnahme.

"Ich habe oft gesagt, daß ich diese Arbeit nie tun könnte und

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

auch nicht mit ihr verbunden sein wollte," sagte Frau Abe Block.

"Mein Schwager John Block erwähnte einmal, daß sie einen Sänger brauchten und den Herrn bitten würden, meinen Mann dazu willig zu machen. Sofort began sich ein Kampf in mir zu regen. Meine Vorstellung von der Heirat war, daß ich immer alles mit meinem Mann gemeinsam tun würde. Ich war willig, dem Herrn zu dienen, aber mit meinem Mann zusammen. Diese Arbeit bedeutete, viel getrennt zu sein."

"Ich rang mit dieser Sache, bis ich schließlich zu dem Herrn sagte, 'Wenn dies mein Platz ist, so bin ich willig, ihn einzunehmen.' Als ich mich hiermit durchgerungen hatte und mich dem Willen des Herrn übergab, hatte ich Frieden. Seitdem habe ich nie einen Zweifel über diese Arbeit gehabt. Es war ja ein kleines Opfer für mich. Aber wahrer Dienst für den Herrn ist immer ein Opfer. Es ist wunderbar, wie groß unser Gott ist."

Und Frau Abe Block war nicht allein im Ringen nach Gewißheit über den Willen des Herrn.

"Ich hatte mehr Schwierigkeit, eine Entscheidung zu machen als mein Mann," sagte Frau Alvin Braun. "Manche Dinge waren schwierig für mich anzunehmen und verursachten mir ziemliche Kämpfe. Als Verkäufer und Geschäftsreisender war mein Mann selten Abends zu Hause. Nachdem wir unser Geschäft verloren hatten, waren wir endlich mal abends mit den Kindern zusammen. Es fiel mir schwer, dieses Beisammensein wieder aufzugeben. Und zudem gehen unsere Kinder dem Jugendalter entgegen."

"Der Bibelvers, 'Laß dir an meiner Gnade genügen,' wurde mir zum Trost und zur Verheissung. Ich sagte, 'Herr, wenn dies dein Weg für mich ist, so will ich gehorsam sein.' Die Kinder vermissen den Vater ja sehr, aber der Herr hat alles wunderbar hinausgeführt. Wir sehen uns als begnadigt an, daß wir dem Herrn dienen dürfen. Und wir haben Ruhe und Frieden gefunden."

Frau Braun sagte auch, daß sie es vorher nie richtig gemerkt hatte, wieviel Kleinigkeiten man im Leben verrichten muß, wenn der Mann nicht zuhause ist. Sie nannte unter anderem, Rechnungen bezahlen, die nötigen Bankgeschäfte zu erledigen, das Auto mit Benzin aufzufüllen, die Reifen mit genügend Luft zu versorgen, die Kinder zu Programmen und zum Musikunterricht zu fahren, und nach den verschiedensten Hausproblemen zu sehen.

Frau Al Voth, deren Mann als Klavierspieler im Quartett dient, arbeitet im Büro in St. Catharines. Sie hat keine Kinder zu erziehen oder zu versorgen, hat aber dann auch niemanden, der sie aufheitert oder verweilt.

"Das Alleinsein lehrt uns, demütig zu sein und manchmal die Hilfe anderer Personen zu beanspruchen," sagte Frau Voth. "Ab und zu ist es schwer und einsam, weil ich so weit ab von meiner Familie und den Verwandten bin, die alle in Manitoba wohnen. Aber ich habe viel zu tun. Die Zeit ist eigentlich nicht lang, wenn mein Mann auf Reisen ist."

Wiedersehn Macht Freude

"Ich bin fast mit dem Quartett zusammen aufgewachsen," sagte Frau John Block, deren Mann als Quartettleiter dient, in scherzhaftem Ton. "Ich war mit meines Mannes Arbeit bekannt, schon ehe wir uns verheirateten. Mein Mann ist die meiste Zeit von zu Hause weg. Das ist schon zur Gewohnheit für die letzten 22 Jahre geworden. Die Kinder würden ihn ja gerne zu Hause sehen. Wenn ich sie manchmal strafen muß, sagen sie oft, 'Unser Vater würde uns besser verstehen.' "

Frau Block hat eine Einstellung zu der Abwesenheit ihres Mannes angenommen, die sie durch die Jahre in froher Stimmung erhalten hat. "Ich sehe meinen Mann nicht als solchen, der von zu Hause wegfährt" sagte Frau Block. "Ich sehe ihn, beständig nach Hause zurückkehren."

Zweite Phase der Vorstoßevangelisation

Escobar wurde als erstes Dorf gewählt, wo die zweite Phase der Vorstoßevangelisation beginnen sollte. Es war das erste Dorf, in welchem die Versammlungen anfingen. Die Häuser der 550 Bewohner sind weit von dem Zentrum der Stadt gelegen. Das Team wurde mit offenen Armen empfangen.

Ein großes Zelt ist für die Vorstoßevangelisation in Paraguay erworben worden, für die kalten Winterabende im Juli und August.

Das Wetter war sehr kalt an den ersten acht Tagen, aber die Versammlungen wurden abgehalten, weil sie diesmal ein Zelt hatten. Die kleinste Versammlung enthielt 280 Menschen, an einem Abend, als der Wind kalt blies. Die Leute haben sehr wenig warme Kleider, weil die Wintersaison sehr kurz ist. Dieses brachte die höhergestellten Leute, die warme Kleidung hatten, heraus.

Eine gute Anzahl bezeugte mit Handaufheben, daß sie sich für Christus entschieden hatte. Die Arbeiter waren darum besorgt, daß sie wirklich die Bedeutung von Erlösung und Hingabe verstanden haben. Sie sagten dem Team, "Wir glauben und nehmen Christus an." Den Leuten wurde gesagt, daß sie ihre Fragen auf Papier schreiben und diese dann in eine Dose legen möchten. Dies gab Gelegenheit, die Dinge hervorzubringen, die sie nicht gewagt hatten, zu verfolgen, wie die Frage: "Was ist der Unterschied zwischen der katholischen und Deiner Religion?" Albert Enns erklärte ihnen, daß er nicht über die Unterschiede argumentieren wollte, sondern ihnen den Weg der Erlösung erklären, welches nicht ein Plan der Werke sei, die in Buße vor Gott getan werden, sondern müsse ein Hinabreichen von Gott durch seinen Sohn sein. Die zweite Frage: "Wie kann man sicher sein, wenn man Christus annimmt, wie Du ihn geschildert hast, daß man ewiges Leben haben wird." 1. Joh. 5, 10—13 hatte an diesem Augenblick einen großen Eindruck auf die Versammlung. Andere Fragen kamen auf: "Warum ist das Wort Gottes nicht zu allen Leuten in den Dörfern gekommen? Wir gingen zur Kirche, aber hörten das Wort nicht so, daß wir es verstehen konnten." "Was ist eure Mission?" "Warum werdet ihr Mennoniten genannt?"

An einem Abend kam ein Mann mit einem Gewehr und sprach mit Alfred Klassen, verließ ihn aber kurz danach ohne einen Vorfall.

Da sind jetzt kleine Gruppen, die an den Abenden zum Bibelstudium zusammenkommen. Einmal in der Woche kommt jemand vom Team mit ihnen zusammen. Das Team besteht aus folgenden Personen. Albert Enns, Simeon Cabrera, Geschwister Alfred Klassen und Geschwister Pedro Berardo. Die Berardos kommen aus Cordoba, Argentinien, sie haben Bibelschulbildung und kamen auf Einladung von Albert Enns, der beauftragt worden war, weitere Arbeiter für das Team heranzuziehen.

Gesucht wird:

eine Kopie von P. M. Friesens

Die Alt-Evangelische Mennonitische Bruderschaft in Russland (1789-1910)

Halbstadt, 1911 — zu kaufen. Interessenten wenden sich bitte unter Preisangabe an:

Dr. Peter Penner, P.O. Box 524, Sackville, New Brunswick.

GUTE BÜCHER ZU LESEN

Christen unter Hammer und Sichel von Winrich Scheffbuch — **$3.50**
Nachfolge im Biblischen Sinne wird kompromislos gelebt. Sonderpreis — **$2.00**

Einer lief davon von Patricia St. John — **$5.55**
Onesimus, der entlaufene Sklave des Philemon.

Gott ist keine Illusion von F. Schaeffer — **$5.15**
Das intellektuelle und kulturelle Klima des 20. Jahrhunderts.

Geschichte der Maertyrer — **$2.15**
Kurze historische Nachrichten ueber Verfolgungen der Mennoniten

Lose Blaetter Zweiter Teil von Gerhard Lohrenz — **$4.50**
Ein Buch, das uns in das Leben unserer Vaeter fuehrt.

Bestellungen richte man an:

Fellowship Bookcenter

302 Kennedy St.
Winnipeg, Manitoba R3B 2M6

Nachrichten

Prediger H. H. Janzen†

Am Dienstag, dem 4. März 1975, erreichte uns telefonisch durch unseren Korrespondenten, Br. D. J. Klassen, die traurige Nachricht, daß Prediger Heinrich H. Janzen um 10.30 Uhr vormittags, vom Herrn in die obere Heimat abberufen wurde. Die Beerdigung fand am Freitag, dem 7. März, 3 Uhr nachmittags, von der MB-Kirche zu Kitchener aus statt. Br. H. H. Janzen war am 6. Februar in St. Mary's Hospital in Kitchener eingeliefert worden mit einer Entzündung und Influenza. Obwohl er die Influenza schon überstanden hatte, blieb er doch sehr geschwächt zurück, und eintretende Komplikationen führten sein Abscheiden herbei. Der Familie Janzen möchten wir unser herzliches Beileid zum Ausdruck bringen.

Wir haben soeben eine Auflage des Buches "Und ich sah. . ." von Br. H. H. Janzen im Großdruck herausgebracht, und seine Auslegung des Römerbriefes befindet sich im Druck. Dieses Buch stellt das Vermächtnis des lieben Predigers und Schriftstellers an unsere Gemeinschaft dar und sollte weite Verbreitung finden.

Mir persönlich war Br. H. H. Janzen ein väterlicher Freund und Seelsorger. Er wird uns allen noch oft fehlen! E.L.R.

— Auf ihrer Urlaubsreise durch Kanada sind Missionsgeschwister Gerhard und Irma Hein bis Winnipeg gekommen. Br. Gerhard Hein ist seit 25 Jahren ununterbrochen Missionar unter den Chulupi-Indianern im Chaco Paraguays gewesen. In dieser Zeit hat er mit Hilfe von Indianerinformatoren das Neue Testament in die Chulupi-Sprache übersetzt. Die Chulupi-MB-Gemeinden im Chaco haben gegenwärtig etwa 900 getaufte Glieder. Die fünf Gemeinden haben sich zu einer Konferenz zusammengeschlossen. Missionar Hein diente am Sonntag, dem 2. März, in der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde mit der Wortverkündigung, und am Montagabend dem 3. März, gaben die Geschwister in derselben Gemeinde einen mit Lichtbildern illustrierten Bericht über ihre Arbeit. Von hier reisen sie nach St. Catharines, Ontario weiter, wo sie Verwandte und Freunde besuchen wollen. Zu Ostern möchten sie wieder bei ihren Kindern in Filadelfia sein.

Auf dem Bilde sehen wir links Br. Alfred Bartel, Oberschulzen der Kolonie Neuland, dann Br. Gerhard Hein und seine Frau mit ihren vier Töchtern. Ihre beiden Söhne sind nicht auf dem Bilde, das 1972 auf dem Flugplatz von Neuland aufgenommen wurde.

— Geschwister Dietrich J. Klassen, Kitchener, Ontario, begeben sich am 17. März 1975 auf eine Besuchsreise nach Südamerika, wo sie anderthalb Monate, bis zum 2. Mai 1975 verweilen wollen. Sie planen Brasilien und Paraguay zu besuchen.

— Am Montag, dem 3. März, begann in Winnipeg das diesjährige Manitoba Music Competition Festival, das im Auditorium des Playhouse Theaters abgehalten wurde. In der Kategorie der Privathochschulen traten die Chöre des Mennonite Brethren Collegiate Institute auf. An der Spitze dieser Klasse stand der MBCI-Konzertchor, mit einer Punktzahl von 176. Den zweiten Platz belegten zwei Chöre, die beide eine Punktzahl von 173 erreicht hatten: der MBCI Ladies Choir und der MBCI Grade 11 und 12 Choir. Alle drei Chöre standen unter der Leitung von Lehrer Len Ratzlaff.

— Der Community Self-Help Store, Carman, Manitoba, hat in dem ersten Monat seines Bestehens eine Einnahme von $1343.27 gehabt, sowie $60.00 an freiwilligen Spenden. Die eigenen Ausgaben beliefen sich auf $194.36. Eine bedeutende Summe ist bereits an das MCC weitergeleitet worden. Der Laden benötigt Kindermöbel, wie Kinderbetten, Kinderstühle usw., wie auch andere Gebrauchsgegenstände, die in guter Ordnung sind.

— Die MB-Gemeinden Winnipegs hielten die ersten Komiteesitzungen zur Vorbereitung der Tagung der Generalkonferenz der MB-Gemeinden Nordamerikas ab, die vom 9. bis 12. August 1975 in Winnipeg stattfinden soll. Die Komiteesitzungen wurden am Montag, dem 3. März abends in der Portage Ave. MB-Kirche abgehalten.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 334-4311
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus aller Welt

UNO — Der Weltsicherheitsrat hat seine Zyperndebatte erneut vertagt. Sie war von einer chinesisch-sowjetischen Auseinandersetzung bestimmt. Pekings Delegierter Huang. Hua machte die USA und die Sowjetunion für den Konflikt verantwortlich; Moskaus Botschafter Malik wies dies unter Hinweis auf einen "pathologischen Anti-Sowjetismus" zurück. Mehrere blockfreie Länder bemühten sich um einen Kompromiß in den Auseinandersetzungen um den künftigen Rahmen der Verhandlungen über Zypern. Während die griechischen Zyprer eine aktivere Rolle der UNO wünschen, wollen die Türken keine neuen Gesprächspartner einbeziehen oder den Verhandlungsrahmen ändern. Bis zur Proklamation des Türkenstaates auf Zypern hatten nur die Betroffenen miteinander verhandelt.

* * *

USA — Um die Eigentumsrechte dringend benötigter Mineralien, die in Form kleiner, schwarzer, tomatengroßer Klumpen in schier unerschöpflichen Quantitäten auf dem Meeresboden des Pazifik vorkommen, bahnt sich eine Kraftprobe zwischen den USA und den Vereinten Nationen an. Diese Konfrontation kann außergewöhnlich scharf werden, sie wurde praktisch durch ein "verstecktes" amerikanisches Ultimatum an die UN-Mehrheit der Drittländer eingeleitet: Wenn die im kommenden Monat in Genf beginnende zweite Runde der Un-Seerechtskonferenz kein klares und auch die Industrienationen zufriedenstellendes "ozeanisches Schürfrecht" schafft, könnten die USA sich gezwungen sehen, eigenmächtig zu handeln, um die Meeres-Mineralien für sich auszubeuten.

Das amerikanische Innenministerium so verlautet dazu aus Regierungkreisen in Washington, will unter diesen Umständen schon im nächsten Jahr private US-Gesellschaften lizenzieren. Hinter diesen Firmen, die im "ozeanischen Niemandsland" Bergbaurechte für die US-Regierung wahrnehmen würden, stünde in solchem Falle die gesamte Autorität des amerikanischen Staates.

"Wir haben äußerste Geduld gezeigt," zitiert das angesehene "Wall Street Journal" in diesem Zusammenhang einen nicht namentlich genannten amerikanischen Politiker, "wir verhandeln seit nunmehr sieben Jahren. Aber vorwiegend die armen Nationen führen uns an der Nase herum, und das können wir uns einfach nicht länger gefallen lassen."

— Der amerikanische Senator Mike Mansfield hat im Kongreß in Washington einen Gesetzesantrag zur Wiederaufnahme der amerikanischen Militärhilfe an die Türkei eingebracht.

Der Führer der demokratischen Senatsfraktion begründete seinen Vorstoß mit der Besorgnis um die künftige Verteidigungsbereitschaft der NATO an der Ostflanke des Mittelmeers. Der Kongreß hatte im Dezember nach der türkischen Invasion auf Zypern die Einstellung der Waffenlieferungen an die Türkei verfügt. Die Maßnahme trat am 5. Februar in Kraft.

* *

Argentinien — Die Entführer des amerikanischen Honorarkonsuls John Patrick haben in der argentinischen Stadt Cordoba mit der Hinrichtung ihrer Geisel gedroht. Für die Freilassung ihres Opfers forderten sie, daß die argentinische Regierung sechs in der letzten Woche festgenommene Guerilleros aus der Haft entläßt. In einem "Kriegs-Kommuniqe", das der Presse in Cordoba übermittelt worden war, bezeichneten sich die Entführer als Angehörige der verbotenen linksperonistischen Organisation "Montoneros". Patrick wurde in der Mitteilung als "Vertreter des Imperialismus" bezeichnet. Ferner erklärte die Organisation, daß sie die wahre Verfechterin der Politik des verstorbenen Präsidenten Juan Peron sei und seine Frau und Amtsnachfolgerin Maria Estela Peron die Prinzipien des Peronismus verrate.

Konsul John Patrick ist inzwischen von den Entführern hingerichtet worden, da ihre Forderungen unerfüllt blieben.

* * *

Nordirland — Die UDA, eine protestantische Extremistenorganisation in Nordirland, hat der britischen Regierung gedroht, sie werde die Polizeigewalt in den von der

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Eine seltene Geburtstagsfeier.

(Nord-Kildonan MB-Gemeinde)

Sind die Wurzeln in Jesum gegründet, so ist die Verheißung für ein Kind Gottes nach Ps. 92, 13, daß es grünen wird wie ein Palmbaum und wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon, auch selbst, wenn es alt wird, es dennoch frisch und fruchtbar sein wird.

Tante Wilhelm Janz, eine der ältesten Schwestern in der Gemeinde erreichte durch Gottes Gnade das 90. Lebensjahr. Es war eine Gruppe von Schwestern, die diesen wichtigen Tag mit der Tante feierlich begehen wollte. Dazu hatten sie die Tische schön gedeckt, verschiedenes Gebäck stand darauf, der Geburtstagskuchen mit der nötigen Zahl leuchtender Lichter war da, und auch die frischen Nelken fehlten nicht. Im festlichen Kleide mit einem Blumenstrauß, den Luise Martens ihr angesteckt hatte, so saß das Geburtstagskind da, von einer Seite ihr geistlicher Hirte, der Pastor mit seiner Frau, dann die nahen Freunde und Verwandten daneben. Wie war sie so froh; das leuchtete aus ihren Augen.

Br. Neufeld verlas nun den obenerwähnten Psalm und knüpfte einige Gedanken daran. Das Gedicht vom Weber am Webstuhl mit dem goldenen Faden, wurde vorgelesen; einige Schwestern gaben der Tante ein Wort Gottes mit. Eine junge Schwester bedankte sich für den ermunternden Anruf, den sie des öftern von Tante Janz erhielt. Das Zeugnis wurde ihr gegeben, wo immer sie kam, daß sie am liebsten von ihrem Heiland sprach. Unlängst sprach sie auch zur Jugend, wie der Herr sie in ihrem Leben geführt hatte.

Schwester Cornelius Warkentin begleitete die Lieder, die gesungen wurden, mit der Zither. Dem Geburtstagskind wurde auch noch Gelegenheit gegeben, etwas aus ihrem Leben zu erzählen. Nachdem sprach sie sich noch im Gebet aus, und alle sangen zum Schluß das Lied: "Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid."

Allen mundete das schöne Gebäck, und die Gemeinschaft untereinander war segensreich. Als Geburtstagsteilnehmer erkannten wir aufs neue, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führet, die auf ihn trauen.

Ein kurzer Ueberblick aus dem Leben von Tante Janz, wie sie ihn brachte.

Ich selbst bin eine geborene Goertz. Mein Vater wanderte von Westpreußen nach den Vereinigten Staaten aus. Er selbst hatte eine gute Bildung. Hier in Freeman, South Dakota, da wohnten meine Eltern. Ich hatte fromme Eltern und danke Gott dafür, daß ich in einem solchen Elternhause aufwachsen durfte. Als ich 14 Jahre alt war, da verlegten meine Eltern ihren Wohnort und zogen nach Waldheim, Sask. Kanada. Hier

übernahmen sie von der Regierung eine Heimstätte von 160 Acker für $10.00, mit der Bedingung, das Land zu bebauen. Da hieß es nun, gut angreifen, zuerst Bäume ausroden, um eine notwendige Unterkunft zu bauen. Wir waren 10 Geschwister in der Familie, ich die vierte und nur ein schwächliches Mädchen; meine Zwillingsschwester war gestorben. Pionierjahre sind schwere Jahre, und für mich hieß es dann, in fremde Häuser als Hausmädchen dienen gehen. Der Lohn war $3.00 monatlich. Damals war es anders als heute. Die Eltern brauchten nötig meinen Verdienst, und so kam es, wenn der Monat zuende war, dann war der Vater auch schon da und bat um das Geld. Aber ich kann sagen, mit Aufrichtigkeit, daß ich es immer gerne dem Vater gab. Später wurde der Lohn auch erhöht, durch das Vertrauen, das ich bei den Menschen genoß.

Fünf Jahre versammelten sich die Ansiedler in den Häusern zu den Gottesdiensten. Dann schenkte der Vater 2 Acker Land, und es wurde ein Gotteshaus gebaut, wo er mit dem Worte diente und auch die Verantwortung der Gemeinde trug. Dieses war eine KMB-Gemeinde die die Untertauchungstaufe übt. Auf unserm Hofe hatten wir eine große Gerätsscheune, wo er in einer Ecke sein Gebetskämmerlein hatte. Da brachte er die Nöte der Gemeinde vor den Herrn. Hier betete er auch besonders für seine Gemeinde. Und der Herr antwortete auf das Flehen seines Knechtes. Auch wurden all seine Kinder ein Eigentum des Herrn. Ein Sohn ging mit Frau nach Ghana in die Mission.

In meinem 20. Lebensjahr, bei einer Evangelisation, kam ich zum lebendigen Glauben an Jesum Christum und wurde Glied dieser Gemeinde. Als ich 22 Jahre war, trat ich in den Ehestand mit Wilhelm Janz, und der Herr schenkte uns 5 Kinder. Wir farmten in Langham 29 Jahre und dann verlegten wir unsern Wohnort nach Winnipeg. Im Jahre 1957 rief der Herr meinen Mann zu sich und ich wurde Witwe. Hier in Nord Kildonan, als Br. Isaak Redekopp die Leitung hatte, wurde ich in die Gemeinde aufgenommen. In Gemeinschaft mit den Kindern Gottes habe ich hier viel Segen genossen, und bin heute dem Herrn sehr dankbar dafür.

Obwohl mein Vater Farmer und Prediger war, fand er dennoch Zeit, seine Kinder im Lesen und Schreiben zu unterrichten, denn Schulen hatten wir dann noch nicht. Dieses gab mir die Kenntnisse der deutschen Sprache. Habe auch immer gerne die Beschreibungen und Lebenserfahrungen von Gottesmännern und Frauen gelesen, welches mein Wissen sehr bereichert hat. Im Alter von 76 Jahren lernte ich noch mit einem Finger auf der Schreibmachine Tippen. Das hat den Vorteil, daß ich nun in beständiger Verbindung mit meinen Kindern, Enkelkindern und Freunden bleibe. Die Briefe sind in der englischen Sprache, aber ich schreibe noch manch ein Gedicht in Deutsch ab, und verschicke es an Freunde, die es lesen können. Ich finde, mein Leben hat dadurch noch einen Inhalt. Auch besuche ich gerne die Einsamen und Kranken, lese ein Wort mit ihnen und bete. Ich halte mich an dem Vers "Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege" (Ps. 119, 105).

Fr. Suse Unruh.

DAS BESTE
AUS READER'S DIGEST AUF DEUTSCH
Jahresabonnement $4.97
Voellige Portokosten enthalten.
Neu oder erneuern.
Das Beste aus Reader's Digest
Box 1792-M, Morden Manitoba R0G 1J0

SAGRADOWER!

"Wenn du mal nach Sagradowka fahren solltest, dann laß es mich wissen, ich will dann mitfahren." So hat mir manch ein gewesener Sagradower gesagt. Vielleicht werden nicht alle, die so gesprochen haben, auch wirklich fahren, aber ich möchte allen mit diesem sagen, daß wenn alles nach Plan geht, ich in diesem Sommer, am 17. Juli, auf der Ansiedlung Sagradowka zu sein gedenke.

Am 6. Juli wollen wir hier von Winnipeg abfliegen. Wir sind einige Tage in dem Schönen Holland, fliegen dann nach Leningrad, nach Kiev, nach Kherson. Am 17. Juli fahren wir von dort per Bus und auf gutem Wege nach Sagradowka. Ich kann jetzt noch nicht sagen, welche Dörfer wir besuchen werden können; das wird später in Kherson geregelt, aber ich sehe keinen Grund, warum wir nicht auch Dein Heimatdorf, wenn Du mitfährst, sollten besuchen können.

Dann geht es nach Zaporozhye, in die Molotschna Dörfer und am anderen Tage in die Dörfer der Alten Kolonie. Wir beschauen uns dann noch Moskau, die Hauptstadt des Landes und fliegen dann nach Prag in der Tschechoslowakai. Von dort geht es dann nach Hause. Wir beabsichtigen am 27. Juli abends in Winnipeg anzukommen.

Sollte sich jemand für diese Reise interessieren, der schreibe in allen geschäftlichen Fragen an Menno Travel Service, 851 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba.

Gerhard Lohrenz.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Ein Wandel im Blick auf die Auferstehung

1. Thess. 4, 13—18

Vortrag von J. B. Toews am 30. Dez. 1973

Leben und Tod sind bestimmende Gesetze. Es sind Gesetze, die unser Sein als solches voll und ganz bestimmen. Das Leben wird auch bedingt vom Tod, natürlich in der Tier- und Pflanzenwelt und auch im geistlichen Leben. Der Herr Jesus braucht dieses Bild in Johannes, Kapitel 12, Vers 24, wo er sagt, "Es sei denn, ein Weizenkorn fällt in die Erde und stirbt, so bleibt es allein. Doch so es stirbt, bringt es viel Frucht."

Wir finden, daß in dem Leben des Menschen, ob gläubig oder ungläubig, ein bestimmtes intuitives Bewußtsein des Lebens ist, wenn er auch weiß, daß er sterben muß. Manche in unseren Tagen, wo wir in der Naturwelt so total materialistisch eingestellt sind, suchen sich dem Gesetze des fortwährenden Lebens zu entziehen. Wir leben in einer Zeit, in der unsere Generation manchmal mit einer gewissen Zurückziehung, wenn überhaupt, das Wort "Auferstehung" als solches nennt. Es scheint das so unnatürlich zu sein, vergessend, daß das ein Teil der bestimmenden Gesetzen des Lebens ist.

Vor vielen Jahren einmal, in den Jahren meiner Kindheit, dann lernte wir in unserem Hause einen Mann kennen, der ein Freund meines Vaters war, jedoch war er nicht gläubig. Er war ein hochgelehrter Naturforscher und kam wiederholt in die Ukraine, um dort Naturforschungen durchzuführen. Er war aber, wie er sagt, ein Ungläubiger, und gab vor, nicht an ein Leben nach dem Tode zu glauben. Ich erinnere mich des tiefen Eindruckes, den es auf mich machte, wie er bei einer Gelegenheit bei uns am Familientisch in Alexandertal saß — ich möchte seinen Namen nicht nennen, denn er war ein berühmter Mann, er ist bekannt in der Wissenschaft — und zu meinem Vater sagte, "Herr Toews, Sie sind ein Gläubiger. Ich bin ein Naturgläubiger. Sie sind ein Gottgläubiger. Sie glauben an ein Leben nach diesem Tode, und sie predigen sogar Auferstehung. Ich glaub das nicht." Ich wurde innerlich erschüttert bei dem Ausdruck eines gelehrten Mannes, der sagte, "Ich glaube nicht an eine Auferstehung." Jahre später, bei einer Gelegenheit als ich auf einem Schiffe von Antwerpen nach London war, da sah ich auf dem Verdeck dieses Schiffes eine Jungfrau auf und ab gehen. Und ich merkte, sie war unruhig. Ich wußte nicht, war sie Deutsch, war sie Englisch oder von einer anderen Nation. Ich näherte mich ihr, fing mit ihr an zu sprechen, und ich fragte: "Wo fahren Sie hin? Fahren Sie auf Ferien?" "Nach London." Ich merkte dann, daß sie gut Deutsch sprach. "Ja," sagte sie, "ich fahre nach London auf Ferien, Ich will mal alles vergessen." Ich sagte: "Was wollen sie vergessen?" "O," sagte sie, "ich will die Eindrücke vergessen von einem Patienten, den ich bis zur Stunde seines Todes bediente." Das erregte bei mir Interesse. Ich sagte, "Würden Sie mir weiter von dem Patienten etwas sagen wollen?" Dann nannte sie den Namen jenes Naturwissenschaftlers. Als sie den Namen nannte, sagte ich: "Halt. Den kenne ich. Das war ein Freund unseres Hauses. Sagen Sie mir, wie starb der?" "O," sagt sie, "bitten Sie mich nicht, das wieder ins Gedächtnis zurückzurufen." Aber etliche Worte ließ sie fallen. Sie sagte: "Wie der nahe an sein Ende kam, ich war seine Pflegerin, da hat er sich die Nägel von den Fingern gebissen. Und dann hat er mit der andern Hand immer wieder an der Wand gekratzt und hat gesagt, 'Ich hab immer gesagt, es gibt kein Leben nach dem Tode.' Und dann ist er schließlich mit dem Schrei gestorben, "Da ist ein Leben, und ich werde auferstehen."

Menschen in unseren Tagen mögen sich manchmal gewaltmäßig dem Gedanken der Auferstehung entziehen. Jedoch die intuitive Befähigung des Menschen, oder die Ausrichtung des Menschen, hat dieses Bewußtsein, daß dieses Leben nicht nur eine Existenz in der Zeit ist, sondern daß wir Geschöpfe nicht nur der Zeit, sondern auch der Ewigkeit sind. Die Tatsache des Lebens nach dem Tode und die Tatsache der Auferstehung steht im Zentrum der ganzen Heilsgeschichte.

Wir schauen auf die Frage der Auferstehung nicht nur als auf ein Ereignis, das da noch einmal passieren wird. Wir stehen vor der großen Wahrheit der Auferstehung als einer Zentrale, um die sich die Spannung der ganzen Erlösung konzentriert. Und somit, wenn wir von der Auferstehung der Toten reden, da reden wir nicht nur von einer Wahrheit. Dann reden wir von einer Zentralwahrheit, die im Zentrum des großen Kampfes des Heilsplanes unseres Gottes stand.

In Eden kam der Tod, der Tod als eine Folge der Sünde. Hätte der Mensch nicht gesündigt, dann wäre der Fluch des Todes nicht gekommen. Weil eben der Tod ein Resultat der menschlichen Sünde war, deshalb kam auch die ganze Frage der Auferstehung und des fortwährenden Lebens in den Mittelpunkt der ganzen Heilsgeschichte. Wenn wir nun in diesen Versen von der Auferstehung reden, dann müssen wir daran denken, daß die Auferstehung einen ganz bestimmenden Einflulß auf unsere ganze Weltanschauung hat.

Die Welt um uns her ist dem Gesetze der Vergänglichkeit unterordnet. Wir selbst sind in unserem gegenwärtigen Stande der Vergänglichkeit unterworfen. Die Umstände, in denen wir leben, sind der Vergänglichkeit unterworfen. Wenn wir nur auf dem Boden der Vergänglichkeit leben, und versuchen, in dem Gebiete der Naturerscheinungen und der Vergänglichkeit den Zweck unseres Lebens zu finden, da finden wir, daß unser Leben zwecklos bleibt. Es ist das auffallend, daß heute Leute, die keinen Glauben an Erlösung und Auferstehung gefunden haben, die sich einfach Materialisten nennen, die keine Hoffnung für die Zukunft haben, wie diese Leute sich als Geschöpfe ohne einen Lebenszweck finden, die keinen Lebenszweck als solchen angeben können.

Es ist vor etwa einem Jahr oder nicht einmal einem Jahr, als der große Wissenschaftler Victor Franke von der Wiener Universität, bei uns an der Universität von Kalifornien als Redner sprach. Er war eingeladen, und wir als Seminar hatten einen Anteil an der Einladung. Wir wollten, unsere Studenten sollten mal den Vorträgen dieses großen Wissenschaftlers ausgesetzt sein. Wir zahlten dem lieben Mann für jeden einzelnen Vortrag den er uns gab. Er hielt an dem Tage drei Vorträge.

Aber er stand dort und redete, nicht als einer der da vorgibt, ein Bibelgläubiger zu sein. Ich jedoch weiß nicht, wie weit er einen positiven Glauben hat, ich kann das nicht sagen. Aber unter anderem sprach er von der großen Schar von Menschen und sagte: "Unser großes Problem in unserer Zeit ist, daß wir das Bewußtsein eines Lebenszweckes als solches verloren haben. Durch eine Orientierung des Materialismus haben wir das Bewußtsein eines Lebenszweckes verloren, und die ganze Tragödie unserer Zeit muß zurückgeführt werden auf den Verlust eines bewußten Lebenszweckes." Und dann ging er weiter und sagte, "Wo wir vom Standpunkte des Materialismus ein Dasein nach dem Tode als solches verleugnen wollen, da rauben wir dem Menschen das Bewußtsein eines Zweckes, denn hier in diesem Leben können wir nie einen vollen Lebenszweck erzielen."

Und so kommt heute sogar die Wissenschaft, nach ihren vielen Forschungen, zu dem Punkt und zu dem Bekenntnisse, daß sie sagt: "Das tiefe Suchen eines Menschen nach einem Zweck diktiert eben die Notwendigkeit eines Lebens nach dem Tode." Darum sag ich es wieder, wir finden, daß die Auferstehung einen bestimmenden Einfluß auf unsere ganze Weltanschauung ausübt. Wenn wir an die Auferstehung glauben, da sehen wir eben, daß das für uns eine Weltanschauung einer anderen Art ergibt.

Darauf nimmt der Apostel Bezug, wenn er hier sagt: "Wir wollen aber euch nicht verhalten, liebe Brüder, von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben." Hier redet er von einem Menschen, der keine Hoffnung, keine Aussicht, kein Ziel, kein endgültiges Ziel, dem er nachstrebt, hat. Wer heute lebt, der sagt vielleicht mit den Worten des Jakobus: "Wollen wir heute leben und fröhlich sein, denn morgen sind wir tot."

Aber diejenigen, die sich in diesem Stande befinden, haben keinen Rahmen der weiteren Orientierung. Sie sind heute da. Sie leben. Sie wissen, sie können nicht immer und fortwährend leben. Sie haben kein bestimmtes Bewußtsein oder keine Versicherung dessen, was da kommt. Und so macht Paulus den Unterschied zwischen denen, die an eine Auferstehung glauben, und denen, die keine Hoffnung haben.

Ich bin so dankbar, daß ich eine Weltanschauung habe, die mit der Auferstehung rechnet, weil in der Auferstehung die größte Offenbarung der göttlichen Kraft als solcher zu Tage tritt. Lest einmal den Abschnitt aus Epheser, Kapitel 1, nach, das Gebet des Apostels, wo er besonders für die Gemeinde bittet. Und in diesem Gebet für die Gemeinde, da sagt er unter anderem, und nun lese ich von Vers 18, da sagt er: "Und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eurer Berufung, und welcher sei der Reichtum seines herrlichen Erbes bei seinen Heiligen." Und dann merkt mal den nächsten Vers: "und welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewirkt hat in Christo, da er ihn von den Toten auferweckt hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel." Ich möchte den Ausdruck unterstreichen, "für die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben, die er gewirkt hat in Christo, da er ihn von den Toten auferweckt hat."

(Fortsetzung folgt)

SPRUCH

Es kann die Ehre dieser Welt
dir keine Ehre geben,
was dich in Wahrheit hebt und hält,
muß in dir selber leben.

Das flüchtig Lob, des Tages Ruhm
magst du dem Eitlen gönnen;
das aber sei dein Heiligtum:
Vor dir bestehen können.

Theodor Fontane

„Multikulturalismus ist ein staendiger Grundsatz unserer Regierung"

Das National Film Board nimmt an diesem multikulturellen Programm teil

Das National Film Board of Canada, das Kanada in der ganzen Welt berühmt gemacht hat, hat von jeher seine Filme in verschiedenen Sprachen an Ueberseeländer vertrieben.

Der Bestand des National Film Board enthält viele Filme über ethnokulturelle Gruppen, die im Laufe der regulären Produktion hergestellt wurden. Vielseitiges Schulklassen-Material über historische Geschichte, das für Schüler der Grund- und Höheren Schulen vorbereitet wurde, berührt häufig den multikulturellen Charakter Kanadas.

Genauer gesagt, nimmt das National Film Board am multikulturellen Programm teil durch Produktion neuer Filme, durch die Uebersetzung oder „Versionierung" von Filmen von englisch in französisch oder in andere Sprachen sowie durch deren Förderung und Vertrieb.

FORSCHUNGSARBEITEN

Die Form des multikulturellen Programmes des National Film Board's ist das Ergebnis von Untersuchungen, die von der Bibliotheks-Abteilung unternommen wurden, um das Interesse von Filmen, die in anderen Sprachen als englisch und französisch verfaßt wurden, abzuschätzen. Das Endziel dieser Untersuchung war festzustellen, welche ethno-kulturelle Gruppen an Filmen in der Sprache ihrer Vorfahren interessiert seien, und welche Art von Filmen gefragt ist. Mitglieder vieler verschiedener kultureller Gruppen nahmen an dieser Untersuchung teil.

PROGRAMME

Als Ergebnis dieser Untersuchung beschäftigt sich das National Film Board z.Zt. mit der Produktion neuer Filme sowie mit dem vielseitigen Material über Geschichte, Kulturen und Lebensstil der ethno-kulturellen Gruppen Kanadas.

Darüber hinaus hat das National Film Board 1500 Kopien von über 100 verschiedenen Filmtiteln vorbereitet, die als Ergebnis dieses Forschungsprojektes ausgewählt wurden. Diese Filme können Kanadiern nun in achtzehn Sprachen angeboten werden. Sie sind kostenlos erhältlich.

Wir hoffen, daß diese Filme nicht nur zur Unterhaltung sondern auch zur Bildung und Information beitragen werden.

Näheres über die zur Verfügung stehenden Filme und deren Leihbedingungen können interessierte Gruppen oder Einzelpersonen bei ihrem nächst gelegenen Büro des National Film Board erfahren oder schriftlich durch Einsendung des nachstehenden Coupons:

National Film Board, Multiculturalism Program, P.O. Box 6100, Montreal, Quebec H3C 3H5

Hon. John Munro
Minister Responsible
for Multiculturalism

L'hon. John Munro
Ministre chargé
du Multiculturalisme

Bitte geben Sie die Sprache an, in der Sie Auskunft wünschen. Sollte das Material in der von Ihnen bevorzugten Sprache nicht erhältlich sein, wählen Sie bitte zwischen englisch . . . . . oder französisch . . . . . .

Name: . . . . . .

Strassenadresse: . . . . . .

Wohnort: . . . . . .

. . . . . .

Provinz: . . . . . .

Telefon: Area Code (. . . . .) . . . . . .

lism *Multiculturalisme* MULTICULTURALISM

Der freiwillig leidende Heiland.

A. Hoefs

"Darum liebt mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich's wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht, es zu lassen, und ich habe Macht, es wiederzunehmen. Solch Gebot habe ich empfangen von meinem Vater" (Joh. 10, 17. 18).

Das Wort überrascht uns an dieser Stelle, da es sich hier um die Hirtentreue Jesu Christi handelt. Jesus erkannte den Ernst der Lage, die Knoten schürzten sich, die Obersten des Volkes wurden immer bestimmter seine verbitterten Gegner. Wenn Jesus auch weiß, daß niemand sein Leben zur Unzeit antasten darf, so weiß er doch auch, da es Gottes unabänderliche Bedingung zu unserem Heil ist, daß er sein Leben lasse. Er sah sein Kreuz, aber er floh nicht vor ihm, sondern nahm es willig auf sich.

Wir haben viele Bilder, die die Kreuzigung Jesu darstellen. Aber sie stimmen alle darin überein, daß sie uns den vollzogenen Akt zeigen: Jesus ist ans Kreuz erhöht und "so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg". Nun hat in neuerer Zeit ein bis dahin unbekannter Künstler ein Bild von der Kreuzigung gemalt, das einen anderen Zeitpunkt des Gerichts zum Vorwurf genommen hat. Wir sehen da, wie die Exekution an den beiden Schächern soeben vollstreckt worden ist und wie die Reihe jetzt an Jesum kommen soll. Zwei Kriegsknechte sind dabei, das Kreuz zurechtzulegen, um im nächsten Augenblick dem Herrn die Kleider abzureißen, ihn auf das Kreuz zu legen und mit wuchtigen Hieben Nägel durch Hände und Füße zu treiben. Dann werden sie das Kreuz in das dafür bestimmte Loch stecken, es festkeilen, und danach wird er dahängen als ein Spott der Welt, ein Schauspiel für Himmel, Hölle und Menschen. Jesus soll der Verfluchte sein, denn es steht geschrieben: "Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt." Es wartete seiner also der schmerzvollste und schrecklichste Tod. Was tut Jesus in diesem schrecklichen Moment? Ehe wir jedoch diese Frage beantworten, werfen wir einen Blick auf

1. Die passiven Zuschauer.

1. Die Menschen. Alle Jünger hatten ihn verlassen und waren geflohen, nur ein paar Weiber waren bald wieder zur Besinnung gekommen und zurückgekehrt, um die Wächterinnen des Kreuzes zu werden. Wenn man vor dem eben genannten ergreifenden Bilde steht, wird man vor die Frage gestellt: "Was würdest du, was würden deine Mitmenschen getan haben?" Mancher würde antworten: "Ich würde ohnmächtig vor Angst und Zittern zusammengebrochen sein." Ein anderer würde sagen: "Ich würde in einen Weinkrampf gefallen sein." Ein dritter würde vielleicht sagen: "Ich hätte meine letzte Kraft zusammengenommen und wäre so schnell geflohen, wie ich nur konnte." Die Jünger hätten gewiß Jesu zugejauchzt, wenn er noch einmal wie früher getan hätte und "mitten durch sie hindurchgegangen" wäre. Andere Menschen hätten sich vielleicht in tiefster Verachtung und Verbitterung von einem solchen Geschlecht abgewandt, dem bis dahin soviel Liebe zuteil geworden war.

Ja, so und vielleicht noch anders hätten wir Menschen gehandelt, nur geholfen hätten wir dem Heiland nicht. Wir wären in ähnlicher Situation schlechte Heilande unseres Volkes gewesen!

2. Die Engel. Sie haben noch bis vor kurzem dem Heiland Dienste leisten dürfen. Noch in Gethsemane, als er mit dem Tode rang, "kam ein Engel und stärkte ihn". Das war ja ihre Lust; Jesus war ihr Meister, vom Anschauen seiner Herrlichkeit und von der Ausführung seiner Gebote lebten sie. Auch in den Tagen seines Erdenlebens, nachdem er seine Prüfung in der Wüste bestanden hatte, dienten sie ihm unablässig. Aber wo sind sie jetzt? Sie dürfen nicht eingreifen. Jesus sagte ja zu Petrus: "Meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zusendet mehr denn zwölf Legionen Engel?" Gewiß waren sie bereitgewesen, dreinzuschlagen und alle zu vernichten, die es wagten, ihre Hand an den hochgelobten Heiland zu legen. Aber sie dürfen nicht. Sie stehen gewissermaßen "Gewehr bei Fuß" dabei und müssen alles über ihn ergehen lassen, ohne ihm auch nur die geringste Handreichung tun zu dürfen. Das war gewiß auch für sie eine sehr bittere Stunde.

3. Der Vater. Jesus wußte sich durchaus eins mit seinem Vater. Er erzählte Nikodemus, daß Gott so sehr die Welt geliebt hatte, daß er seinen eingebornen Sohn nicht geschont. Der Vater selbst hatte zweimal Gelegenheit genommen, sein Zeugnis für seinen Sohn abzulegen. Gleich nach der Taufe öffnete sich der Himmel, und eine Stimme ertönte: "Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!" Und bei einer späteren Gelegenheit öffnete sich noch einmal der Himmel, und Gott fügte den Worten, die er am Jordan bezeugte, hinzu: "Den sollt ihr hören!" Wie ist es möglich, daß Gott hier nicht eingreift, daß er kein Wunder tut, vielleicht durch ein Erdbeben die Menschen zurückschreckt? Keine Hilfe für Jesum! Ja, der Vater "wollte ihn also zerschlagen". (Jes. 53, 10). Er ist die Liebe, aber er ist auch die Gerechtigkeit und wünscht, daß keine Scheinerlösung, sondern eine wirkliche Erlösung zustande gebracht wird. Darum läßt er es zu, daß sein geliebter Sohn den Kelch allein leert. So muß Gott grausam sein gegen seinen geliebten Sohn! Warum? Sünder, deinetwegen!

Doch wenden wir nun unsere Blicke wieder dem

II. freiwillig leidenden Heiland

zu. Wie steht er da vor uns? Läßt irgend etwas in seiner Haltung verraten, daß seine Knie schlottern oder daß ihm die Sinne geschwunden sind? Sieht er hilflos um sich? Malen sich auf seinem Angesicht alle Schrecken der Seelenpein angesichts dessen, was seiner wartet? Nichts von alledem! Der Künstler unseres Bildes hat es verstanden, unseren geliebten Meister darzustellen, wie er mit festem Blicke unverwandt in den Himmel sieht. Je länger wir den Heiland betrachten, desto mehr scheint er in den Himmel hineinzuwachsen. Sein Blick und Herz dringen in das Allerheiligste der Himmel, um sich unbedingt und mit allen Seelenkräften an seinen himmlischen Vater zu hängen. Ungewollt folgen unsere Augen seinem Auge weit über den Rahmen des Bildes hinaus, und auch wir versuchen einzudringen in den dritten Himmel, und unter Tränen jauchzt unser Herz, wenn wir sehen dürfen, welche Klarheit über Jesum ausgegossen wird. Er traut nicht vergebens. Wir sehen es, die Antwort von seinem Vater ist in seinem Herzen. Damit ist auch das Rätsel gelöst. Wer so eng mit seinem himmlischen Vater verbunden ist, kann alles, auch diesen grausamen Tod erleiden.

1. Jesu ganzes Leben war ein Gebetsleben. Der Schreiber des Ebräerbriefes sagt von ihm: "Er hat in den Tagen seines Fleisches mit Gebet und Flehen und starkem Geschrei und Tränen geopfert." Nichts aber kommt dem inneren Ringen von Gethsemane und Golgatha gleich! Aber der Schreiber des Ebräerbriefes fügt auch hinzu: "Und ist erhört, darum, daß er Gott in Ehren hatte." (Kap. 5, 7.) "O der unerkannten Macht von der Heil'gen Beten!" Was uns der Heiland da vorgemacht, haben viele nachgemacht. Wem es gelang, in das Allerheiligste einzudringen und mit Gott zu reden, der empfing auch eine absolute Antwort. Die zitternden Knie bekamen Festigkeit, die Stimmen in uns, die sich verklagen und entschuldigen, mußten schweigen, wir wußten gewiß, was wir zu tun hatten. Wenn auch die Welt uns kopfschüttelnd betrachtete oder uns für Narren hielt, inmitten von Kreuz, Verfolgung und Schmach hatten wir doch Honig im Munde aus diesen unaussprechlichen seligen Minuten der Gemeinschaft mit Gott.

Aber nicht nur als unvergleichlichen Beter sehen wir den Heiland vor uns, sondern auch

2. als einen Mann, einen Helden. Ja, Jesus war ein Mann, furchtlos, unentwegt, der sein Leben lassen kann ohne ein Wort der Klage. Dieses ist eine Seite in dem Leben Jesu, die sich einem angesichts des erwähnten Bildes mit großem Nachdruck aufdrängt. Vielleicht denken wir uns Jesum zu oft als den Mann mit der zarten Hand, in dem mehr die weiblichen Tugenden verkörpert sind. Wir sind eben einseitige Menschen und können es uns schwer denken, daß ein Mann mit zarter Hand, milden Augen und süßem Troste auf seinen Lippen zu gleicher Zeit auch ein Mann wie Stahl und Erz sein kann. Aber Jesus war nie einseitig, sondern auch der vollkommene Mensch, der Sohn des Vaters von Ewigkeit her.

Alle, die wie Jesus stehen, haben sich in gleichen Gelegenheiten oder Verlegenheiten als wahre Männer offenbart. Es ist ein törichtes Geschwätz, wenn die Leute sagen: "Der und der hat das Christentum angenommen, folglich ist er ein schwacher Feigling geworden." Das Gegenteil ist richtig. Die Zeugen, auf deren Stirn es stand und aus deren Bekenntnis es klang, daß sie "vor Gott stehen", waren immer wahre Männer: Moses, Elias, Paulus, Luther, Livingstone und alle Missionare und Märtyrer, die um Christi willen fest und unentwegt fast unüberwindbare Schierigkeiten bewältigten und mit Freuden ihr Leben auf seinen Altar legten. Versuche du es einmal! Stehe vor Gott und laß kein Körnlein von Zweifel und Unglauben zwischen dir und Gott sein, und dann überlasse uns das Urteil über dich, es wird gewiß zu deinen Gunsten ausfallen.

3. Der Stellvertreter. Unsere Augen sind ja gehalten, und unsere Ohren sind ja fast taub. Aber Jesus sah und hörte scharf. Er sah das ängstliche Harren der Kreatur. Er hörte das Seufzen und den Schrei aus Millionen mal Millionen Herzen: "Ist denn kein Arzt da?" Außer ihm war auch keiner da. Darum tritt er freiwillig vor und sagt: "Hier bin ich, der Herr, dein Arzt!" und: "Ich gebe mein Blut zur Erlösung der Sünder!"

Und was sah der Heiland? Er sah den großen Riß, der zwischen Gott und den Menschen war, die doch beide unbedingt auseinander angewiesen sind. Aber die Sünde ist wie ein Keil dazwischengetrieben und hat sie weit auseinandergebracht. Der Herr aber sah, welche Folgen dieser Riß für alle Ewigkeiten haben mußte, wenn nicht einer kam, der ihn heilte.

Darum trat er in den Riß. Er ergriff die Hand Gottes einerseits, die Hand des Menschen andererseits und vereinigte beide, wenn er selbst auch darüber zugrunde ging.

4. Die Liebe Jesu. Die Leute schildern die Liebe gern als etwas Süßliches, als einen Rausch. Bei vielen ist es auch nichts weiter. Sowie jedoch diese Art Liebe eine Prüfung bestehen soll, versagt sie. Eben weil es keine echte Liebe, sondern krassester Egoismus ist. Was Liebe ist, sehen wir, wenn wir unser Opferlamm zur Schlachtbank schreiten sehen, ohne daß es seinen Mund auftut. Die Liebe gibt andere Augen, Zauberaugen möchte man sagen. Wir sehen es bei unseren Müttern. Da liegt ein kleines, unscheinbares, hilfloses Kindlein, das Auge des gewöhnlichen Beschauers entdeckt gar nichts Besonders daran. Es ist ein Kind, wie es Tausende und aber Tausende gibt. Ganz anders das Auge der Mutter. Sie hat Augen der Liebe. Und mit diesen Augen entdeckt sie mit jedem Tage neue Schönheiten und Liebenswürdigkeiten und Tugenden und Eigenschaften an ihrem Kinde. So versah die Liebe auch Jesum mit wunderbaren Zauberaugen. Bringt den elendesten zerlumpten Sünder zu Jesu, und er wird nicht verächtlich, achselzukkend an ihm vorübergehen, sondern so viel Liebenswürdiges an ihm entdecken, daß er bereit ist, alles daranzugeben, um diesen Sünder zu retten.

O, wir haben einen herrlichen Heiland! All unser Reden über ihn ist ja nur ein unbefriedigendes Lallen. Wir müssen ja immer wieder bekennen: "Ich habe mich unterwunden, davon zu reden, wiewohl ich Staub und Asche bin."

Schluß. Als wir still und andachtsvoll vor dem erwähnten Bilde standen und auch uns das Herz brannte bei dieser unverhofften Begegnung mit Jesu, wurden wir durch zwei Frauen gestört, die vor dem Bilde hin und her liefen und die feierliche Stille durch törichtes Geschwätz unterbrachen. Die eine der Frauen hatte ganz rechts in der Ecke des Bildes eine Frauengestalt entdeckt und unterhielt sich nun lebhaft mit der anderen Frau darüber, ob dies Maria sei oder nicht. Es war ein Mißton in dieser andachtsvollen Stunde. Aber es gibt viele Leute, die an dem Nebensächlichen hängen bleiben und vor lauter Nebensachen nicht zu Jesu kommen. Seid doch nicht so töricht! Seht auf Jesum! Er ist der Schönste unter den Menschenkindern.

Umsiedlerliste der IMO

(Fortsetzung)

1607. Warkentin, Heinrich, 30. Juli 1931, Alexanderfeld/Sap. 1608. Warkentin, Anna/Janzen, 2. Mai 1934, Alexanderfeld/Sap. 1609. Warkentin, Heinrich, 27. Februar 1955, Kirow/Sibirien. 1610. Warkentin, Peter, 27. August 1956, Kirow/Sibirien. 1611. Warkentin, Johann, 28. Juni 1958, Kirow/Sibirien. 1612. Warkentin, Anna, 9. Mai 1960, Kant/Kirgisien. 1613. Warkentin, Agnes, 30. Juni 1963, Kant/Kirgisien. 1614. Warkentin, Gerhard, 26. Dezember 1964, Kant/Kirgisien. 1615. Warkentin, Katharina, 16. Oktober 1967, Kant/Kirgisien. 1616. Warkentin, Helene, 2. Februar 1973, Kant/Kirgisien.

Eingetroffen am 26. November 1974 aus Kant, Kirgisien. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 102, I.

1617. Warkentin, Aganetha/Warkentin, 4. April 1909, Alexanderfeld/Sap.

Eingetroffen am 26. November 1974 aus Kant/Kirgisien. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 102, I.

1618. Wiebe, Kornelius, 26. Oktober 1943, Litzmannstadt, Poland. 1619. Wiebe, Katharina/Janzen, 4 August 1950, Kajraktj/Kasachstan. 1620. Wiebe, Leni, 23. September 1968, Krasnaretschka. 1621. Wiebe, Kornelius, 14. Mai 1971, Valmira/Lettland. 1622. Wiebe, Jakob, 10. Oktober 1973, Valmira/Lettland.

Eingetroffen am 9. November 1974 aus Valmira, Lettland. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 69, II c.

Liste 33

1623. Block, Wilhelm, 5. Dezember 1951, Palomer/Kirow. 1624. Block, Irene/Donechenko, 30. Septeember 1952, Kamerow/Sibirien.

Eingetroffen am 17. Dezember 1974 aus Rakvere/Estland. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 128, II.

1625. Block, Anna, 23. November 1928, Friedensfeld/Sap.

Eingetroffen am 17. Dezember 1975 aus Rakvere/Estland. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 128, II.

1626. Braun, Jakob, 24. Juni 1933, Neudorf/Ukraine. 1627. Braun, Anna, 8. April 1939, Neuburg/Ukraine. 1628. Braun, Gerhard, 16. Juli 1961, Alma Ata. 1629. Braun, (nicht genannt), 11. Januar 1965, Alma Ata.

Eingetroffen am 20. Dezember 1972 aus Moldavien. Adresse: 4811 Leopoldshöhe/Greste, Körnerstr. 28.

1630. Derksen, Helene, 16. Juli 1912, Liebenau/Ukraine.

Eingetroffen am 7. Mai 1972 aus Nowosibirsk. Adresse: 3 Hannover, Nobelring 44 c.

1631. Dyck, Abram, 22. Januar 1929, Nikolaital/Dnjep. 1632. Dyck, Maria/Braun, 5. Mai 1929, Grünfeld/Ukr. 1633. Dyck, Marichen, 16. Dezember 1952, Poss. 22. Wologda. 1634. Dyck, Helena, 6. November 1954, Poss. 22. Wologda. 1635. Dyck, Elisabeth, 26. Juni 1964, Usbekistan/Kirowski.

Eingetroffen am 19. Dezember 1974 aus Rakvere, Estland. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 112, III.

1636. Hildebrandt, Johann, 17. April 1936, Schönsee/Sap. 1637. Hildebrandt, Aganetha/Neufeld, 17. Juli 1934, Neu-Halbstadt.

Eingetroffen am 28. Dezember 1974 aus Frunse/Kirgisien. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 16, IV.

1638. Epp, Heinrich, 23. November 1942, Neuendorf. 1639. Epp, Susanna/Dyck, 11. März 1941, Saporoshje. 1640. Epp, Helena, 30. September 1964, Alma Ata. 1641. Epp, Katharina, 9. September 1965, Alma Ata. 1642. Epp, Anna, 10. Oktober 1966, Alma Ata. 1643. Epp, Heinrich, 9. September 1968, Zesis, Lettland. 1644. Epp, Marichen, 16. Oktober 1969, Zesis, Lettland. 1645. Epp, Peter, 31. März 1971, Zesis, Lettland. 1646. Epp, Daniel, 16. November 1972, Zesis, Lettland. 1647. Epp, Viktor, 6. Juni 1974, Zesis, Lettland.

Eingetroffen am 21. November 1974 aus Zesis, Lettland. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 130, IV.

1648. Hildebrandt, Johann, 22. August 1935, Donjekzk/Ukraine. 1649. Hildebrandt, Ira/Enns, 5. März 1937, Neu-Hoffnung/Kaukas. 1650. Hildebrandt, Artur, 8. Oktober 1960, Usbekistan/Kasaks. 1651. Hildebrandt, Rita, 21. Januar 1963, Usbekistan/Kasaks. 1652. Hildebrandt, Maria/Martens, 4. Januar 1906, Kleefeld/Ukr.

Eingetroffen am 11. Dezember 1974 aus Kohtla Järve, Estland. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 22, III.

1653. Hamm, Abram, 28. Januar 1904, Tiege, Molotschna. 1654. Hamm, Elisabeth/Penner, 19. August 1907, Tokmak/Krim.

Eingetroffen am 13. Dezember 1974 aus Lugowoja/Kasachstan. Adresse: 475 Uanna-Massen-Nord, Auf der Tüte 24, III.

1655. Hübert, Franz, 27. November 1912, Konstantovka/Kaukasus. 1656. Hübert, Katharina/Delesky, 20. Juli 1907, Alexandrovodar/Kuban.

Eingetroffen am 4. Januar 1975 aus Tokmak/Kirgisien. Adresse: 545 Neuwied 13, Torneystraße 59.

1657. Klassen, Johann, 15. Oktober 1928, Gerhardstal/Sap. 1658. Klassen, Zinaida/Mikhajlovna, 12. November 1928, Uljanski/Kandratz. 1659. Klassen, Andre, 5. Juli 1952, Aschchabad/ Turkmenska. 1660. Klassen, Viktor, 19. Dezember 1974, Aschchabad/Turkmenska.

Eingetroffen am 16. Dezember 1974 aus Aschchabad/Turkmenska. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 114, III.

1661. Martens, Wilhelm, 3. April 1926, Billersfeld. 1662. Martens, Elisabeth/Harder, 8. März 1931, Klippenfeld. 1663. Martens, Helmut, 30. Januar 1961, Komi/Siktiwkar. 1664. Martens, Ernst, 30. Januar 1961, Komi/Siktiwkar.

Eingetroffen am 4. November 1972 aus Frunse/Kirgisien. Adresse: 3301 Lagesbüttel, Rosenstr. 19.

1665. Penner, Johann, 15. September 1935, Nikolaital/Dnjep. 1666. Penner, Adele/Rölser, 19. Februar 1938, Charkow. 1667. Penner, Nellie, 12. Februar 1967, Dschambul/Kasachstan. 1668. Penner, Leni, 4. August 1968, Aloja/Lettland. 1669. Penner, Regina, 2. Juli 1971, Rakvere, Estland. 1670. Penner, Margarete/Thiessen, 1. Oktober 1913, Steinau/Ukr.

Eingetroffen am 24. Dezember 1974 aus Rakvere, Estland. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 74, IV.

1671. Regehr, Anna/Unger, 15. November 1899, Blumenfeld. 1672. Regehr, Anna, 23. September 1923, Neuendorf/Sap. 1673. Regehr, Käthe, 25. Mai 1920, Neuendorf/Sap.

Eingetroffen am 27. Dezember 1974 aus Nowosibirsk. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 132, I.

1674. Regehr, Anton, 21. August 1932, Schönsee/Ukr. 1675. Regehr, Elvira, 23. April 1938, Hirschau. 1676. Regehr, Heinrich, 15. September 1959, Nowosibirsk. 1677. Regehr, Viktor, 10. Oktober 1963, Nowosibirsk.

Eingetroffen am 7. Mai 1972 aus Nowosibirsk. Adresse: 3 Hannover, Nobelring 44 c.

1678. Richert, Kornelius, 27. September 1919, Friedensfeld/Nikolias. 1679. Richert, Katharina/Abrahams, 15. Dezember 1926 Margenau/Sap. 1680. Richert, Elisabeth, 5. Mai 1953, Kluchovka/Udmorskaja. 1681. Richert, Maria, 28. Oktober 1954, Kluchovka/Udmorskaja. 1682. Richert, Anna, 10. April 1957, Kluchovka/Udmorskaja. 1683. Richert, Franz, 8. Mai 1959, Jetisi/Kasachstan. 1684. Richert, Helene, 9. Mai 1961, Jetisi/Kasachstan.. 1685. Richert, Kornelius, 22. August 1963, Jetisi/Kasachstan. 1686. Richert, Katharina, 22. August 1963, Jetisi/Kasachstan. 1687. Richert, Nettie, 31. Oktober 1965, Jetisi/Kasachstan. 1688. Richert, Irene, 9. Juni 1974, Kiviöli/Estland.

Eingetroffen am 18. Dezember 1974 aus Kiviöli, Estland. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 114, IV.

1689. Schellenberg, Sara/Krüger, 8. Februar 1915, Petershagen/Molotchna. 1690. Schellenberg, Helene, 19. August, Memrick/Slildovka.

Eingetroffen am 14. Dezember 1974 aus Pakrovka/Tokmak/Kirg. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 17, I.

1691. Teichrieb, Heinrich, 28. September 1912, Rosenwald/Altejskij. 1692. Teichrieb, Katharina/Banmann, 30. Juli 1920, Neuendorf/Sap.

Eingetroffen am 12. Dezember 1974 aus Tokmak/Kirg. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 15, III.

1693. Wiebe, Johann, 8. April 1938, Kamenka/Ukraine. 1694. Wiebe, Irene/Penner, 7. April 1936. Blumengart/Chortitza. 1695. Wiebe, Frieda, 3. November 1961, Täkeli/Kasachstan. 1696. Wiebe, Lydia, 19. September 1964, Karabulak. 1697. Wiebe, Johannes, 25. Juli 1973, Paide/Estland.

Eingetroffen am 17. Dezember 1974 aus Paide/Estland. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 128, I.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Martens & Dennehy

Deutschsprechende Rechtsanwaelte

Advokaten und oeffentliche Notare

608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Das hat Gott bewirkt

Die Geschichte des Janz-Teams
von Leo Janz

(10. Fortsetzung)

1. Essen 1957:

»So haben wir uns die Pfingstversammlung vorgestellt«

von Prediger Spornitz

Schlußsonntag. In langen Reihen, zum Teil dicht hintereinander, strömen die Fußgänger herbei. Autos vom kleinen »Goliath« bis zum blitzsauberen »Mercedes« fahren vor, dazwischen Autobusse aus allen Richtungen des Ruhrgebiets. Die Insassen müssen schnell aussteigen, denn hinter ihnen hupt schon das nächste Fahrzeug.

Es ist 14.15 Uhr, die Eingänge 1, 2 und 3 sind bereits geschlossen. Um 15 Uhr soll es beginnen. Vor Eingang 4 stauen sich die Menschen. Ein seltener Eifer liegt auf den Gesichtern: ich muß rein, hören will ich, sehen will ich; schön, daß ich nicht allein bin und sooo viele auch da sind, wunderbar! Aber ich will nicht fehlen!

Ich spreche den Wachtmeister an, der den Verkehr regelt: »Ist das nicht gewaltig?« »Nicht zu glauben«, sagt er, »unmöglich, unmöglich! Die Halle muß schon längst voll sein!« Und immer neue Mengen kommen heran. Viele kennen sich schon und schütteln einander die Hände. »Mann, Mann« sagt einer, »Da ist was los!« »Nun haben wir Christen auch mal unsere Sensation,« gibt der andere zurück, »amerikanischer Massenbetrieb, mal was anderes, was aber wird übrig bleiben?« Was er wohl sagen würde, wenn sich das bei ihm daheim in der Gemeinde zutrüge?

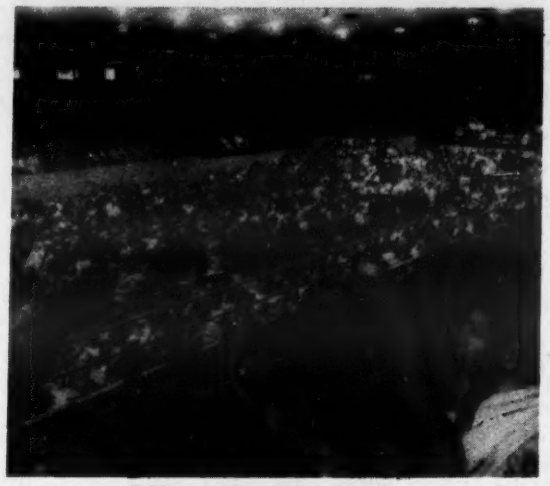
Das Große Unterfangen

7000 Stühle sind besetzt, 1500 Personen müssen hinten und auf den großen Treppen zur Empore stehen, dicht bei dicht. Einige Hundert draußen werden durch Lautsprecher erreicht. 9000 Personen! Am Abend in der letzten Versammlung wurden es 9500. Bei schönstem Sonnenschein an der Gruga – der einzigschönen Blumenschau – um die Kunde von Jesus zu hören!

Welche bunte Zuhörerschar! Arbeiter, Angestellte, Geschäftsleute und Hausbesitzer, Rentner und Pensionäre, schlichte Frauen und feine Damen, Unternehmer und studierte Leute, ganze Familien und Hausgemeinschaften. Und viel, viel junges Volk, auch die 20–30jährigen, die am schwersten auf Gottes Wort hören wollen. Ganze Stuhlreihen sind von ihnen besetzt. Aber keiner stört; hier kann man einfach nicht stören. Sie wollen es auch nicht, ihr Gesicht ist ganz Ohr, keiner schaut zum anderen hin, jeder weiß, der Nebensitzer ist auch voll Hungers, wie ich! – So haben wir uns die vieltausendköpfige Pfingstversammlung in Jerusalem vorgestellt.

Erstaunlich ist der Übergang zum Versammlungsbeginn; für Leute, die sich um die gute Gottesdienstform mühen, ein Phänomen. Eben noch in ganzer Breite eine muntere strahlende Unterhaltung, Händeschütteln, frohes Grüßen, besinnliche Gespräche, sowie glückliche Mitteilungen, und nun, da der Chor einsetzt, tiefe, ernste Stille! »Mächtige Ströme des Segens, laß sie durchfluten die Welt . . .« 400 Sänger singen es – und wie! Und einige Tausend beten es mit » . . . sende die Zeit der Erquickung, labe das dürstende Feld!« Über allen liegt heilige, gläubige Erwartung.

Was nun folgt, ist das gleiche wie in den 33 Großversammlungen der Wochen vorher. Einfachster Ablauf. Es wird gemeinsam gesungen. Ein Pfarrer oder Prediger betet. Dann ein Solo von Hildor Janz, herzwarm, kein Kunstgesang, aber mit edler Stimme voll Liebe zu den



Feldzug in Vancouver, Canada

Menschen, aus Glauben zu dem großen, teuren Herrn. Das Lied läuft durch den Raum bis in die hinterste Ecke und ergreift die Herzen. Harding Braaten, der Unentwegte, begleitet auf der Hammondorgel. Nach den Bekanntmachungen ein schlichtes Chorlied: »Du großer Gott . . . wie groß bist du!« 400 Sänger singen es – welch ein Zeugnis! Dann folgt die Rede von Leo Janz, etwa 35 Minuten. Konsequent bleibt er bei Thema und Text; immer nüchtern und klar. Er setzt voraus, daß der Hörer nicht bibelfremd, aber doch christusfern und in falschen Ansichten lebt.

Und sie kamen, und immer mehr kamen, Abend für Abend. Frauen, Männer, Ehepaare, gepflegte Menschen und solche, die sich gehen ließen, Modepüppchen und Sambajünglinge und viele junge Menschen, die draußen ihren Mann stehen, aber mit Gott nicht in Ordnung sind. Einmal zählte ich 9 junge Männer, die hintereinander an mir vorbei nach vorn gingen. Auch solche kamen, deren Entscheidung schon vor Jahren geschah und die nun erkannten, daß ihr Leben mit dem Herrn bisher kläglich war.

Pfarrer Wilhelm Busch betete in der letzten Versammlung: »Herr, Du hast es nicht mit der Masse zu tun, sondern immer mit dem Einzelnen und rufst ihn zu Dir . . .« Das haben die vielen Einzelnen gespürt, die aus der Masse der Tausenden heraustraten nach vorn, weil der Herr sie rief.

Ganze Familien übergaben Christus ihr Leben. In einem Fall war es zuerst der Mann, dann die Frau, dann die Tochter. Von einer anderen Familie machte der Junge den Anfang. Tage darauf ging seine Mutter nach vorn, wieder einige Tage später der Vater. Eine besondere Not war es mit einer Mutter. Derweil ihre 17jährige sich entschlossen bekehrte, saß die Mutter müde und verzagt da und hielt sich für ausgeschlossen von aller Erfahrung mit Gott. Ihre Ehe war unglücklich und drohte zu zerbrechen. Der Mann daheim schimpfte sie aus, weil sie in die Versammlungen lief. »Sehen Sie,« sagte sie, »wenn ich die Menschen hier ansehe, alle sind glücklich, warum muß es mir so gehen, warum ist das nicht für mich?« Ich frage, warum sie in der Nachversammlung sei, wenn sie doch nicht glauben könne, daß Christus ihr Leben und ihre Ehe erneuern kann. Sie weiß es nicht, sie weiß nur, daß es so nicht weiter gehen kann. Nach Worten des Zuspruchs und der Ermutigung frage ich, ob wir wohl miteinander beten könnten, daß der Herr sich ihrer und ihres Mannes erbarme? Sie antwortet nicht und bleibt sitzen, als ich niederkniee und ihre Sache dem Herrn bringe. – Hinten treffen wir die 17jährige, die freudig bekennt, die Entscheidung für Christus getroffen zu haben. Die Mutter staunt und beginnt zu ahnen, es könne doch noch alles gut werden. Zwei Tage drauf sehe ich sie mit verändertem Gesicht. »Danke,« sagt sie, »es geht mir gut!« Eine Reihe Tage später, am Schluß einer Versammlung, als sich ein langer Zug suchender Menschen zum Nebenraum hin bewegt, faßt mich plötzlich die 12jährige Tochter dieser Frau beim Arm und flüstert mit glücklichem Gesicht: »Heute ist unser Vater auch dabei! Vor einigen Tagen die große Schwester und ich, nun sind wir alle fünf beisammen!« Da steht auch schon die Mutter mit strahlenden Augen und bestätigt diese frohe Nachricht. Ich kannte die Frau ob dieser Veränderung kaum wieder.

Diese Beispiele sind nur wenige aus Hunderten! Ich gestehe, die umwandelnde Kraft des Herrn noch nie so mächtig wirkend gesehen zu haben.

Werbung und Erfolg

Am vorletzten Samstagnachmittag war eine Kinderversammlung von 3000 Kindern besucht. Jede nur mögliche Werbung war eingesetzt: Handzettel, Plakate, ein Werbefilm, Zeitungsanzeigen und -artikel, Kinowerbung, Flugzeuge und Rundfunk. Viele Privatwagen trugen Plakate. Einige kamen auf originelle Methoden. Ein Wagen trug wochenlang ein Plakat: »Himmel oder Hölle, wo wirst Du sein?« Ein gläubiger Betriebsinhaber ließ einige Volkswagenbusse mit dem Anschlag durch die Stadt laufen: »Wer will umsonst mitfahren zum Janz Team in die Gruga? Halte mich an und steige ein oder rufe Nr. . .« Die persönliche Werbung von Mann zu Mann gab aber den Ausschlag. So entstand ein wunderbarer Sog, dem viele Bekehrungen zu danken sind.

Viele Bekehrungen sind die eigentliche Frucht dieser Wochen. Etwas mehr als 1000 Personen haben ein Leben mit Christus begonnen. Dazu kommen 600, die ihre Hingabe an Gott erneuerten. So waren es 1600, die öffentlich bekannten, vom Herrn gerufen zu sein; 860 waren Jugendliche unter 25 Jahren, davon 340 Jungmänner und 520 Jungmädchen.

Helfende Hände

Schon einige Monate vorher begannen die Besuche bei den leitenden Männern der evangelischen Gemeinden und Kirchen in Essen und den umliegenden Städten. Junge, glaubensfrohe Männer taten diesen Dienst, Daten wurden ausgemacht für den Tonfarbfilm und für Schulungsabende für Seelsorgehelfer und Sänger. Pünktlich trafen die Handzettel und Plakate ein. (Ein Bonner Politiker äußerte: »Das erste vernünftige Plakat, das ich seit langem gesehen habe.«)

In den Versammlungen waren die zwei ersten Stuhlreihen rings ums Podium her für die Helfer reserviert. Zu jedem suchenden Menschen, der nach vorn kam, gesellte sich unmerklich ein gleichaltriger Helfer, der in der Nachversammlung das Gespräch aufzunehmen hatte. Der dafür bereitgestellte Raum hatte die Stühle immer paarweise stehen, so daß nach dem einleitenden Wort des Evangelisten das Gespräch sofort beginnen konnte. Im Nu war der Raum erfüllt von der leisen Unterhaltung der 50, 80 oder 100 Paare. Männer sprachen mit Männern, Frauen mit Frauen, Jugendliche mit Jugendlichen. Man spürte die Gegenwart der Engel, die hier vom Tode zum Leben verhalfen. Dort lasen zwei in der Schrift, dort hörte der Helfer das Bekenntnis von Sünde und Schuld an, dort lauschte der vor Gott Gestellte auf das Zeugnis seines Partners, und dort wieder folgte einer der Aufforderung zum Gebet und beide gingen auf die Knie vor Gott. Tränen des Schmerzes sahen wir und Tränen großer Freude. Diese Stunde war wie ein Vorraum zum Himmel, allabendlich. Hier waren die Gebete aller Betenden Wirklichkeit geworden. Ich habe nie Nachversammlungen erlebt, die sorgfältiger durchgeführt wurden.

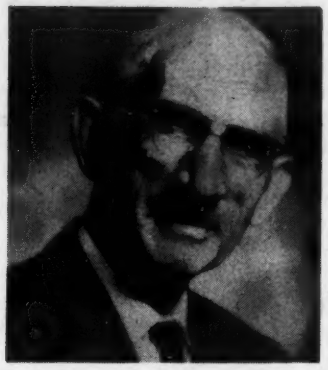
Mit tiefem Dank im Herzen gegen den Herrn und die Brüder steht jeder nun wieder an seinem Platz und möchte ein Durchgang sein für die Kraft des Herrn an eine verlorene Welt. Es hungerte uns nach Erweckungen. In Essen hat es angefangen. Gott lasse uns noch Größeres sehen!

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Prediger Gerhard Dirks †



Gerhard Dirks wurde am 3. Oktober 1890 in Paulsheim, Molotschna, in der Ukraine geboren. Seine Eltern waren Gerhard und Margaret Dirks. Auf seiner Mutter Wunsch beendigte er Studien am Lehrerseminar, nachdem er die Mittelschule besucht hatte. In 1912, im dritten Jahr seines Lehrerberufs, erkrankte er an Tuberkulose und mußte seine Arbeit niederlegen. Acht Monate weilte er im Sanatorium in Jalta, wo die Krankheit kuriert wurde.

Die Jahre 1915—1917 verbrachte er im Forsteidienst. In 1922 traf er Tina Willms, und am 28. August desselben Jahres traten sie in den Ehestand. Ihnen wurden 17 Kinder geboren, 10 Knaben und 7 Mädchen. In 1925 zog die Familie nach Kanada und nach kurzem Aufenthalt in Acme und Sterling, Alberta, ließen sie sich bei Namaka, Alberta nieder, wo sie bis 1971 wohnten und Landwirtschaft betrieben. Manche frohe, wie auch schwere Erfahrungen teilten sie in diesen Jahren. Im Januar 1971 zogen sie nach Calgary.

Bruder Dirks hatte einen starken Glauben an seinen Herrn und Erlöser Jesus Christus, dem er treu diente bis zum Ende seines Lebens. Er war ein treuer Zeuge für Christus und stand im Dienst als Prediger für viele Jahre.

Er ging ein zur ewigen Ruhe am 13. März 1974. Ihm im Tode vorangegangen sind 3 Söhne und eine Tochter. Es hinterbleiben seine liebende Gattin Tina, eine Schwester Katherine, sieben Söhne, sechs Töchter, 31 Enkelkinder, ein Urenkelkind.

Die Begräbnisfeier fand von der Highland MB Kirche aus am 15. März unter der Leitung des Predigers A. L. Klassen statt.

Eingesandt von den Kindern
George und Thelma Dirks.

Margarete Penner

Virgil, Ont.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere Mutter, Großmutter und Schwester Margarete Penner heimzuholen.

Am 10. Nov. 1974 morgens hat ihr Herz aufgehört zu schlagen. Sie ist nur zwei Wochen schwerkrank gewesen. Am 7. November wurde an ihr im Krankenhaus in St. Catharines eine schwierige Operation vollzogen und am dritten Tage danach ist sie gestorben. Die Begräbnisfeier fand am 13. November in der Niagara-Vereinigten-Mennonitengemeinde statt.

Herzliche Trostworte hörten wir von Prediger Martin Sawatzky. Als Text hatte er Offb. 21:17 gewählt. In seiner Ansprache erwähnte Bruder Sawatzky die Verheißung, die denen gegeben wird, die ihre Hoffnung auf Gott setzen: ". . . und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid und Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnt."

Mit ausgewählten Liedern haben ein Chor und die Gemeinde die Trauerfeier verschönert. Der Gelegenheitschor sang drei Lieder: "Näher, mein Gott, zu dir;" "Am Jordansufer stehe ich;" "An dem schönen goldnen Strand."

Nach der Beerdigung fand im Auditorium der Kirche ein Gemeinschaftsmahl mit den Trauernden statt. Hier haben uns zwei Schwestern mit Musik und Gesang von Begräbnisliedern zum Troste der Hinterbliebenen gedient.

Wir als Trauernde danken allen recht herzlich für die an uns erwiesene Liebe und Teilnahme in dieser schweren Zeit.

Im Auftrage der trauernden Familie und Geschwister.

Lebenslauf

Ich, Margarete Penner, wurde am 6. Juni 1904 in Blumenhof geboren. Meine Eltern sind Jakob und Margarete Penner. Meine Kindheit verlebte ich in Ruhe und Frieden mit meinen Eltern und Geschwistern in Blumenhof bei Nikopol in Südrußland, wo ich auch die Dorfschule besuchte. In dem kleinen Ort waren wir geborgen vor dem Treiben der Stadt.

Vor dem 15. Lebensjahr jedoch habe ich die Folgen eines furchtbaren Krieges mit Hunger, Banden und Entbehrung erlitten. Auch mußte ich auswärts arbeiten, um die große Familie zu unterstützen. Der Vater starb 1925 und Mutter blieb mit neun Kindern allein. . . So hatte auch ich viel Schweres erfahren und lernte, auf die Gnade Jesu Christi zu bauen und durch ihn die Erlösung durch sein kostbares Blut zu erflehen. "Der Herr hat Großes an mir getan," so heißt es in einem Liede. Am 2. Mai 1923 bin ich von Aelt. Jakob Rempel in Felsenbach auf meinen Glauben getauft und in die Gemeinde aufgenommen worden.

In den dreißiger Jahren sind meine vier Brüder verhaftet und verbannt worden. Die Kinder von zwei Brüdern leben noch in Rußland. Im Oktober 1943 habe ich mit meiner Tochter Susi und meinen vier Schwestern und unserer kranken Mutter flüchten müssen. Im November 1944 ist unsere liebe Mutter einem Herzschlag erlegen und ist in Farotshin, Polen, beerdigt worden. Wir sind dann im Februar 1945 mit viel Mühe, aber unter Gottes Schutz, bis nach Ostdeutschland geflohen. 1949 im November durfte ich mit meiner Tochter Susi nach Kanada auswandern. Zuerst wohnten wir in Manitoba, dann kurze Zeit in Saskatchewan und im Herbst 1950 haben wir hier in Virgil, Ontario, in der Mitte unserer lieben Verwandten eine neue Heimat gefunden. Ich liebe Euch alle sehr, ich liebe die Gemeinschaft der Gläubigen, doch heute scheide ich von Euch allen, um den zu schauen, der meine einzige Hoffnung ist.

"Die Liebe höret nimmer auf!"

Die Trauernden sind: Ihre Tochter Susanne Schroeder und Schwiegersohn Heinz Schroeder und Kinder Mike, Frank, Laura und Timothy; Schwester Helene Becker und Schwager Johann Becker und Kinder Heinz und Marlene in Virgil; Schwester Katharina Klassen und Tochter Erika in Deutschland; Schwester Maria Penner in Deutschland und Schwester Susanne Wiegand in Deutschland.

Helena Kehler †

(Morden, Man.)

Es war am 27. Dezember 1974, kurz vor Abschluß des letzten Jahres, als wir unsere älteste Schwester in der Gemeinde, 93 Jahre alt, zu Grabe trugen. Sie war die Frau, des verstorbenen Br. Johann Kehler, Mutter und Großmutter Helena Kehler.

Viele Verwandte und Freunde hatten sich im Gotteshause versammelt, um ihr den letzten Liebesdienst zu erweisen. Die Feier trug vielleicht mehr den Ton der Freude, denn Trauer; sehnte die liebe Mutter sich doch schon so sehr, aufgelöst und beim Herrn zu sein. Die Brüder J. J. Nickel, F. H. Friesen und Vic. Neufeld, unser Pastor, dienten mit dem Wort und etlichen Liedern. Schwester Kehler liebte ihren Heiland, und ihr Leben war ein Einfluß auf die Familie, so daß alle Kinder ein Eigentum des Herrn wurden; welch ein Segen!

Es folgt nun das **Lebensverzeichnis**, das sie teilweise selber geschrieben hat.

"Ich war die Tochter von Franz und Aganetha Giesbrecht und wurde in Neuhoffnung, nahe Altona, am 2. Februar 1881 geboren. Hier wuchs ich auf und besuchte auch die Schule. Trotz meiner Wißbegierde mußte ich schon im 12. Lebensjahr aufhören, um im Heim zu helfen. Die Bibel war unser Textbuch, und so kam ich mit den biblischen Geschichten und mit dem Herrn Jesus, den ich lieb gewann frühe in Berührung. Es war in dieser Zeit, als ich mein Herz dem Herrn schenkte und ein Kind Gottes wurde. Mein Glaube wurde gestärkt durch die Sonntagsschule, die damals gerade ins Leben gerufen wurde. Mit dem 16. Lebensjahre fing ich an, bei Leuten auszuschaffen, wodurch mein Innenleben ins Stocken kam; aber der Herr wußte mich zu erhalten. Im Jahre 1901 wurde ich Glied der Sommerfelder Gemeinde; aber ich hatte immer das Verlangen nach tieferem Leben.

Im Jahre 1902 trat ich in die Ehe mit Johann J. Kehler. Oftmals befand sich unser Boot auf hoher See; aber der Herr war mit uns. Wir zogen in die Gegend von St. Jean, Man. wo wir in den folgenden Jahren manches zu durchleben hatten. Nur einmal im Monat hatten wir Predigerbesuch. Anno 1906 und 1912 war ich dem Tode nahe; aber der Herr wollte mich noch am Leben erhalten.

Zwei Jahre später zogen wir weiter und kamen mehr in den Kreis, wo Gläubige wohnten. Auch besuchte uns von Zeit zu Zeit Br. Johann Warkentin, Winkler. Es kam der Tag, wo auch mein Mann den Heiland fand; das war das Jahr 1914. — Doch nun kam der innere Kampf in Bezug der Wassertaufe. Doch auch hierin half der Herr, und am 17. Juni 1917 wurden wir mit noch andern bei Hopefarm von Br. Johann Warkentin getauft und in die Großweider MB-Gemeinde, aufgenommen. Im Jahre 1918 nahm der Herr 3 von unsern Töchtern, durch Influenza, hinweg, welche alle an einem Tage begraben wurden; doch der Herr stand uns zur Seite. Der Herr hatte uns 13 Kinder geschenkt, die alle ein Eigentum des Herrn wurden und anno 1929 schickte der Herr uns noch ein Mädel in unser Haus, die heute Frau Dick Klassen ist."

Soweit hat Mutter geschrieben.

Im Jahre 1919 zogen unsere Eltern nach Kronsgart, wo sie so viel die Gemeinschaft der Gläubigen schätzten. 1925 verlegten sie ihren Wohnort weiter nach Westen, und zwar 8 Meilen Nord von Morden; dann traten die Eltern 1943 in den Ruhestand, zuerst in ihrem eigenen Heim, dann von 1965 im Tabor-Heim. Vater starb im Jahre 1969.

In letzten Jahren ist Mutter oft krank gewesen, doch seit November war sie ans Bett gebunden, und wie sehnte sie sich, nach

Hause zu gehen; und wie wunderbar, am 24. Dezember schlug für sie die Stunde; groß wird ihr Lohn sein. Wir werden sie und ihre Gebete vermissen.

Mutter ist 93 Jahre 10 Monate und 9 Tage alt geworden. Ihr im Tode voran gegangen sind 4 Töchter: Tina, Annie und Dora 1918; Nettie 1970; Sohn John 1962 und Vater im Jahre 1969.

Es überleben sie: 6 Söhne mit ihren Frauen: Frank und Annie, Morden; Jake und Marie, Linden, Alta.; Peter und Ester, St. Catherines, Ont.; David und Linda, Portage la Prairie; Ben und Martha, Brandon; Harry und Doreen, Purvis; drei Töchter und ihre Männer: Helen und Jake Hildebrand, Morden; Mary und Jake Bartel, Steinbach; Agatha und John Janzen, Saskatoon; ein Schwiegersohn in Abbotsford, eine Schwiegertochter in Surrey, B.C. 35 Enkelkinder; 17 Urenkelkinder, und eine Schwester in Winnipeg. Stiefkinder: 10 Kinder, 24 Enkelkinder und 12 Urenkelkinder. Die Familie Kehler.

Eingesandt von F. H. Friesen, Korr.

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

ACHTUNG! ACHTUNG!

Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer

PAKETE NACH RUSSLAND

bei

VEGA

OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED

950 Main St., Winnipeg 4, Man.

Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diaetergaenzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europaeer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natuerliche Naehrstoffe enthaltend. Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchoel. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und ueberzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natuerlichen Kraeuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.

Maria Heinrichs †

(Rußland)

Laut spärlichen, auf Umwegen erhaltenen Nachrichten, ist unsere Schwester Maria (Mimi) Heinrichs (Frau Dr. Julius Heinrichs) am 20.

November 1974 in Rußland an Herzkrankheit gestorben und am 22. November begraben worden. Sie hat noch schwer gelitten, ist dann aber ruhig entschlafen. Sie ist nun beim Herrn, an den sie fest glaubte und dem sie vertraute. Das war in all' den kurzen Nachrichten immer wieder zu lesen und in dem letzten Briefchen, das wir im Herbst '74 erhielten, sprach sie den Wunsch und die Hoffnung aus, uns alle in der ewigen Heimat zu sehen. Sie schrieb immer nur kurz, aber die angegebenen Schriftstellen zeugten von einem regen Gebetsleben und fleißigem Gebrauch der Heiligen Schrift. Sie ruht jetzt beim Herrn, zusammen mit den ihr vorangegangenen Lieben. Ihr Mann starb vor etwa 18 Jahren.

Lebensverzeichnis:

Mimi Heinrichs wurde am 3. August a/St. 1900 in Waldheim, Ukraina geboren. Ihre Eltern waren Isaac I. Neufeld und Frau Anna, geb. Koehn. Sie war ein freundliches, lebendiges Kind und lernte gut. Sie besuchte nach der Dorfschule die Gnadenfelder Mädchenschule und lernte weiter bei einer Hauslehrerin. Am 17. Juni 1919 wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die Waldheimer MB-Gemeinde aufgenommen. Im Juni 1924 trat sie mit Dr. Julius Heinrichs in die Ehe und übernahm Mutterstelle an zwei Kindern. Es folgten Jahre sehr glücklicher Ehe. Doch auch sie mußten Schweres durchmachen, unter anderem die Flucht über den Warthegau bis Süddeutschland; dann wurden sie zurückgeschickt nach dem nördlichen Ural, wo der Schwager dann wieder als Arzt unter schweren Verhältnissen arbeitete. Doch war seine Gesundheit sehr geschwächt und er starb (laut Nachricht) im Jahre 1956 nach schwerem Leiden. Der Sohn starb in Sibirien. Sie hat dann etwa 18 Jahre mit ihrer Tochter gelebt. Sie hat nie geklagt und immer betont, daß sie von allem haben, was sie brauchten.

Die Verbindung mit uns war nur unvollkommen, aber der Verlust schmerzt. Doch wir gönnen ihr die Ruhe bei Unserem Herrn und Heiland, wo es keine Schmerzen und auch kein Scheiden mehr gibt. Unser Wunsch und Gebet ist, daß wir uns mit ihr und all' den vorangegangenen Lieben in der oberen Heimat versammeln könnten und unserem Herrn und Heiland zusammen mit ihnen zu danken für **all** seine Führungen in unserem Leben.

Es überleben sie die Geschwister: Prediger H. S. Rempel, und Frau Anna; I. A. Neufeld und Frau Agatha; Olga und Lydia Neufeld, Nick Neufeld und Frau Sara; Prediger Wm. Neufeld und Frau Hilda, alle in North Kildonan, und Prediger John G. Baerg und Frau Martha in Virgil, Ontario.

Im Auftrage der Geschwister
I. A. Neufeld
168 Cheriton Ave.
Winnipeg, Man. R2G 0E3

Bitte den "Boten" zu kopieren.

Aus Leserbriefen

Wertes Personal der Mennonitischen Rundschau!

Einen lieben Gruß in Jesu Namen wünsche ich Euch im neuen Jahr! Was uns das neue Jahr bringen wird, wissen wir nicht, was das alte gewesen ist, wissen wir. Schicke etwas Geld, wozu der Editor anhielt, ob wir alle würden mithelfen, daß die Rundschau mit Luftpost nach Brasilien und Paraguay geschickt werden könnte, wenn ich richtig verstanden habe. (Danke für Ihre Spende! Red.)

Wir hatten noch wieder ein schönes Weihnachtsprogramm von unserem Nähverein. Da wurde alles in Deutsch gebracht, viel Gesang und Musik, und der Prediger hatte die Botschaft auch in Deutsch. Das Thema war "Als die Zeit erfüllet war". Er legte es uns so ans Herz, wie Gott für jeden einzelnen die Zeit bestimmt, zum krank sein und auch zum gesund sein, sogar noch zum froh sein. Hatten noch ein schönes Mahl, Turky-Braten mit allem Zubehör. Dann sind wir auch immer neugierig, wer unsere Gebetsschwester ist. Auf der Krankenliste war Mr. Jeschke einige Tage, aber er ist schon wieder zu Hause, fühlt jedoch noch schwach, da er viele Beschwerden mit seinem Magen hat.

Wünsche Euch da allesamt Gottes reichen Segen im neuen Jahr,
Eure Mitpilgerin nach Zion,

Nelly Redekopp,
Waldheim, Saskatchewan.

* * *

Werter Editor!

Wünschen Ihnen und all dem Personal der Mennonitischen Rundschau Gottes reichen Segen zum neuen Jahr. Wir danken Ihnen herzlich für die Zusendung des Blattes!

Meine Frau und ich singen und musizieren gerne. Wir erinnern uns gerne an manche alte Lieder aus der Jugendzeit. Leider sind manche schöne Gesänge halb vergessen, die wir gerne auffrischen möchten. Daher bitten wir die lieben Rundschauleser um Hilfe. Könnten Sie uns nicht mit folgenden Liedern helfen?

1. Richte den Blick auf Jesum, Mitpilger mein auf der schmalen Bahn.

2. Nicht mehr, nicht mehr geht's ins Gericht. Höre, wie Jesus zu dir spricht. Nichts zu bezahlen hast du. . . usw.

Wir würden sehr dankbar sein für die Zusendung der oben zitierten Lieder mit Vers und Noten oder Ziffern. Dankeschön!

Peter Toews,
6021 Knight St.,
Vancouver, B.C. V5P 2V6

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Danke für die pünktliche Zusendung der werten Rundschau mit dem guten, christlichen Lesestoff. Der Herr segne Sie, lieber Bruder, und auch die Mitarbeiter weiterhin in Ihrer Arbeit. Die Feiertage sind vorüber, die schönen Weihnachtslieder sind verklungen, und wir sind ins neue Jahr hinübergetreten. Welche Gnade! Auch in dem neuen Jahr wollen wir aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. — "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!" Hier herrscht sehr die Flu, und zwar recht hart. Auch ich hatte sie in meinem Alter und war an Pennizillin! In der Welt überstürzen sich die Ereignisse, und im Blick auf dieses alles, wollen wir wacker sein und beten, um dem allem zu entgehen und vor des Menschen Sohn zu stehen! (Luk. 21).

Mit herzlichem Gruß,
Ihre alte Schwester,
G. W. Reimer,
57 Brick St.,
Kitchener, Ont. N2H 3L2

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

UDA beherrschten Wohngebieten übernehmen und die reguläre Polizei aussperren. Sie begründete ihr Vorhaben mit dem Vorwurf, die Regierung habe der illegalen IRA stillschweigend die Herrschaft in den katholischen Wohngebieten überlassen. Die UDA sei jedoch bereit, den Polizisten den Zutritt zu den von der UDA kontrollierten Gebieten zu gestatten, "solange sie neutral bleiben".

Ein Sprecher der UDA behauptete, daß in einem "Grenzhafen" eine Waffensendung für die illegale Irische Republikanische Armee (IRA) eingetroffen sei, und sprach von einem "völligen Zusammenbruch" des am 10. Februar von der IRA erklärten Waffenstillstandes.

Trotz der Waffenruhe wurden in Belfast wieder zwei Menschen getötet und zwei weitere verletzt. Bei den Toten handelt es sich um den UDA-Führer Weslay Black und einen Katholiken, der an seiner Haustür niedergeschossen wurde.

England — Bei der bisher schwersten U-Bahn-Katastrophe in London sind mindestens 20 Menschen getötet worden, es wird befürchtet, daß die Zahl der Toten auf 40 steigen könnte.

Das Unglück ereignete sich, als ein aus sechs Wagen bestehender Zug zur Hauptverkehrszeit die Station Moorgate mit überhöhter Geschwindigkeit durchfuhr und in einem Blindtunnel auf einen Prellbock raste. Die Wagen verkeilten sich so ineinander, daß die Rettungsmannschaften noch nicht an den ersten Wagen herankamen.

Es wird vermutet, daß der Zugführer einen Herzanfall erlitt und auf den Beschleunigungshebel fiel.

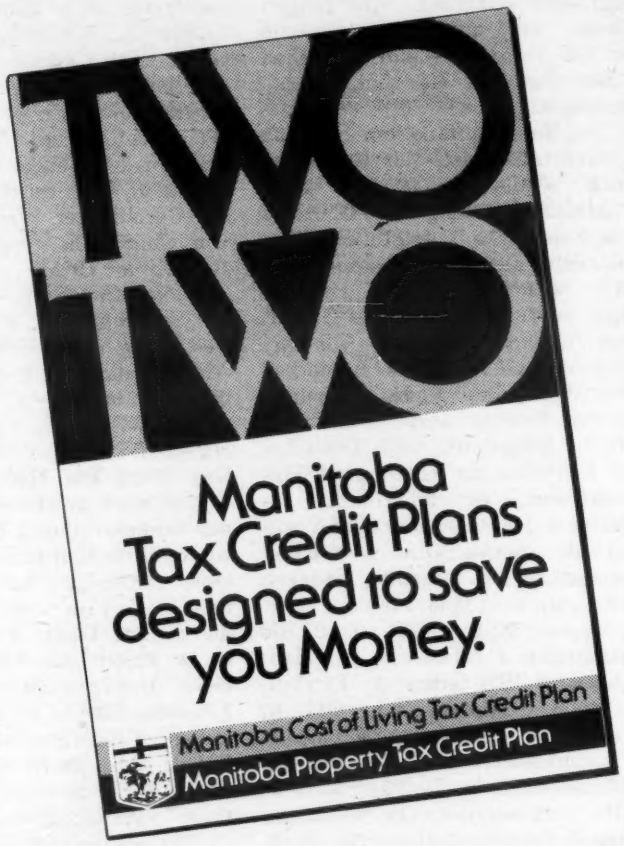
* * *

Deutschland — Bundeskanzler Schmidt muß seine für Ende März geplante China-Reise auf ärztliches Anraten verschieben. Sie soll nach Angaben von Regierungssprecher Bölling aber noch in diesem Jahr stattfinden.

Das inzwischen vorliegende endgültige Ergebnis der Blut- und Laboruntersuchungen im Koblenzer Bundeswehrkrankenhaus habe

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Manitoba's Tax Credit Plans



Füllen Sie Ihre Steuererklärungen bald aus und beantragen Sie Ihre Steuerkreditvergünstigungen.

The New Manitoba Cost of Living Tax Credit Plan

Dieses Jahr gibt die Regierung Manitobas zusätzliche Vergütigungen durch einen Steuerkreditplan, der **The Manitoba Cost of Living Tax Credit Plan** heißt. Die Vergütigungen unter dem neuen Plan sind verschieden, je nach dem Einkommen und der Familiengröße. Das Antragsformular ist der Einkommensteuererklärung für 1974 beigefügt. **Sie mögen sogar zu Vergütigungen berechtigt sein, wenn Sie auch keine steuerpflichtigen Einnahmen haben.**

The Manitoba Property Tax Credit Plan

Dieser Plan ist eine provinzielle Steuerermaessigung fuer Hauseigentuemer und Mieter und ist mit Ihren Grundstuecksteuern und Ihren Einnahmen verbunden. Mit erhoehten Verguetigungen fuer 1974, werden die meisten Hauseigentuemer und Mieter ein allgemeines Minimum von $150.00 und ein Maximum von $250.00 erhalten. *Die meisten Hauseigentuemer werden die Manitoba Property Tax Credit Ermaessigung bis zu $150.00 ihrer Grundstuecksteuer erhalten haben — ein Resident Home Owner Advance — auf ihrer 1974 Grundsteuerveranlagung.* Die gesamte Steuerkreditverguetigung kann die gezahlte Grundstuecksteuer nicht uebersteigen (oder fuer Mieter 20% der Miete). Das Antragsformular ist der Einkommensteuererklaerung fuer 1974 beigefuegt. **Sie mögen zu Vergütigungen berechtigt sein, wenn Sie auch keine steuerpflichtigen Einnahmen haben.**

Denken Sie daran . . . je früher Sie Ihre Formulare ausfüllen, desto eher erhalten Sie Ihre Vergütigungen.

The Manitoba Tax Credit Information Office
200A-338 Broadway Avenue
Winnipeg Manitoba R3C 0T3

(Wenn Sie schreiben, geben Sie Ihre Telefonnummer an.)

In Winnipeg rufen Sie an:
943-3401

Außerhalb Winnipegs wählen Sie Operator und bitten um:
Zenith 3-6400
(gebuehrenfrei)

Department of Finance
Government of Manitoba

Aus den Gemeinden

MB-Gemeinde Boqueirao

(Curitiba, Brasilien)

Werter Editor, liebe Leser!

In den letzten Jahren sind die Berichte von unserer Gemeinde spärlicher geworden. Das hat wohl seinen Grund darin, daß manche aktiven Arbeiter heimgegangen sind, andere sich im Ruhestand befinden. Um nur einige zu nennen: Br. Peter Siemens und mein Vater Abram J. Dück sind nicht mehr da. Br. Franz Goertz und Br. Peter Hamm, der langjährige Leiter unserer Gemeinde, die auch dann und wann Berichte einsandten, sind im Ruhestand. Auch Prediger Jacob Kasdorf, der früher viel für die Mennonitische Rundschau geschrieben hat, ist heute nicht mehr in der Lage, Berichte zu schreiben.

Nach Psalm 90, 3 haben wir einige liebe Geschwister zu Grabe tragen müssen. Am 15. August starb Schwester Katharina Warkentin (geb. Konrad) im Alter von 85 Jahren, weniger 6 Tagen. Sie stammte aus der Kolonie Liebenau, Rußland. Ihr Mann Wilhelm Warkentin starb schon 1955. Die Schwester war in den letzten Jahren schon ganz taub. Es war für sie, wie auch für die Angehörigen schwer. Sie wollte schon gerne sterben. Wir gönnen ihr die Ruhe. Am 3. Oktober starb Br. Dietrich Rempel im Alter von 70 Jahren. Er war in Samara geboren, wohnte später aber in Slawgorod. Was uns und die Familie betrübte, war, daß er keiner Gemeinde angehörte. Der Herr schenkte ihm ein langes Krankenlager und Schächers Gnade, so daß er sich noch für die Ewigkeit vorbereiten konnte. Das ist der Trost der Witwe, Schwester Susana Rempel und Familie. Am 8. Oktober nahm der Herr unsere Mutter Anna Dück zu sich in die ewige Herrlichkeit. Einige Geschwister möchten schon gerne heimgehen, z.B. die alte Schwester Katharina Unger mit ihren 97 Jahren und Br. Heinrich Thiessen mit 92, sowie Schwester Anna Derksen mit 90 Jahren.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß noch immer willige Geschwister für die verschiedenen Arbeitsbereiche der Gemeinde vorhanden sind. Die Berufswelt nimmt die Menschen heute so in Anspruch, daß man oft nicht Zeit für die Familie hat. Die Pflege des geistlichen Lebens kommt dabei oft zu kurz, welches die Gemeindearbeit sehr erschwert. Auch wird der Druck der Welt auf die Gemeinde immer größer. Wiewohl die westliche Welt so "christlich" geworden ist, so wird die Gemeinde in vielen Hinsichten so weltlich, daß oft kein Unterschied zwischen Gläubigen zu sehen ist. Dieser Umstand macht die Gemeindearbeit oft unsagbar schwer; es erschwert oder verbaut andern den Weg in die Gemeinde. "Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen; und es trete ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt."

Hier folgt der Lebenslauf von Schwester Anna Dück (1909 — 1974). Unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter wurde in Orenburg am 20. 3. 1909 geboren. Ihre Eltern waren Wilhelm und Maria Janzen. In der Jugendzeit nahm sie den Herrn als ihren Erlöser an und wurde 1927 in Orenburg auf ihren Glauben getauft. 1930 kam sie mit ihren Eltern und Geschwistern nach Brasilien.

1947 trat sie mit Herrn Aron Loewen in die Ehe und zog dann nach Ponta Grossa, wo sie bis zu seinem Lebensende (1963) wohnten. 1964 trat sie mit unserm Vater, Abram J. Dück in die Ehe. Die Eltern durften so über 9 Jahre Freud und Leid teilen, bis der Herr unsern Vater am 7. 5. 1973 plötzlich heimrief. So wurde Mutter wieder Witwe. Sie war eine stille Christin. Sie hat in den Tagen der Krankheit nie geklagt. Am 8. 10. 1974 erlöste der Herr sie von ihrem Krebsleiden und nahm sie heim zu sich.

Sie hinterläßt die Brüder Kornelius Janzen, und Witwe Catarina Froese mit ihren Familien in Kanada; hier in Brasilien die Brüder Willi Janzen, Johann Janzen; die Schwestern Frau Peter Goertz und Frau Peter Berg mit ihren Familien; sowie 4 Kinder ihrer 1964 verstorbenen Schwester Greta Dück. Die trauernde Familie.

Grüßend. Jacob A. Dück

Tauffest in Herbert, Saskatchewan

Von der ersten Gemeinde lesen wir in Apg. 2, 47: "Der Herr aber tat hinzu, die da selig wurden zu der Gemeinde." Dieses durfte auch die Herbert MB-Gemeinde erfahren, als am 19. Januar 9 junge Leute durch die Taufe und 2 Geschwister durch Zeugnisse in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Am 18. Januar versammelten wir uns, die Zeugnisse der Taufkandidaten anzuhören. Nachdem das Lied "Trust and Obey" gesungen war, las Prediger Pauls Matth. 28, 19 und Apg. 8, 26—39 und betete. Dann wurden die Kandidaten nacheinander aufgefordert, ihre Heilserfahrung mitzuteilen. Darauf sang die Gemeinde das Lied "O Happy Day."

Br. Pauls forderte weiter 5 Brüder auf, den Inhalt des Blattes, welches alle Anwesenden in der Hand hatten, zu lesen. Es war betitelt "Suggested Church Covenant" und drückte unsere Stellung als Gotteskinder zu den verschiedenen Beziehungen unseres Lebens aus. Die Taufkandidaten bezeugten mit Aufstehen, daß sie diese Richtlinien für ihr Leben zu befolgen suchen wollten. Die Gemeindeglieder zeigten auch durch Aufstehen ihre Willigkeit, die jungen Seelen zu unterstützen. Zum Schluß wurde stehend das Lied "Blest be the Tie that Binds" gesungen.

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Prediger Jacob Pauls, George Redekopp, Brian Schulz, Brenda Dombrowsky, Trevor Regier, Vivian Unger, Eric Braun, Angela Redekop, Reginald Pauls und Dale Neufeld.

Das Tauffest fand am Sonntag nachmittags statt. Zur Eröffnung las Br. Pauls Apg. 19, 1—7. Dem allgemeinen Gesang "The Church's one Foundation", folgte der Chor mit dem Lied "The Saviour has come with His Mighty Power". Apg. 2, 41—47 diente als Grundlage für eine Ansprache von Br. William Buller. Er hob besonders den Wert der lokalen Gemeinde hervor. Eine Gemeinde soll Zeuge für die Umgebung sein. Die Glieder bedürfen die gegenseitige Unterstützung, um im Glauben zu wachsen. Die Gemeindeglieder sollen die jungen Glieder (Neugetauften) in den folgenden Stücken unterstützen: 1. Sie belehren: Apg. 2, 42—47; Eph. 4, 11—16; 2. Sie ermutigen: 1. Thess. 5, 11; Heb. 10, 24; 3. Sie leiten: 1. Petri 5, 2—4; 4. Sie ermahnen: Gal. 6, 1—2. Die Aufgaben der neuen Glieder sind: 1. Ein Gebetsleben zu führen, d.h. für Prediger, Lehrer, Eltern zu beten; 2. Die Versammlungen besuchen: Heb. 10, 25; 3. Treue Verwalter unserer Gaben an Zeit und Geld zu sein. 4. Ein heiliges Leben zu führen: Röm. 12, 1; 5. Zeugen zu sein, Apg. 8, 1, nicht nur mit Worten, sondern auch im Wandel.

Während sich die Betreffenden vorbereiteten, sang der Chor passende Lieder. Br. Pauls und Br. Jacob Dyck vollzogen die Taufhandlung. Die 9 Neugetauften wurden auf Grund von Apg. 2, 41 und 47 in die Gemeinde aufgenommen. Auch Geschwister Henry Rempel und Geschwister Henry Siemens und Tochter Karen wurden durch Zeugnisse aufgenommen. Dann wurde das Abendmahl unterhalten. Ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit für die reichen Segnungen war allgemein bemerkbar.

Am 23. Januar hatten wir Geschwister John Reimer unter uns. Br. Reimer ist Direktor unserer MB-Mission. Er brachte uns eine segensreiche Botschaft und berichtete über den Bestand der Missionsbestrebungen in unserer Provinz. Auch hatten wir werten Besuch am 26. Januar von Geschwister Hans Niessen, Deutschland.

Möge der Herr geben, daß seine Gnadenerweisungen gegen uns nicht vergeblich seien, sondern Frucht zeitigen für Zeit und Ewigkeit.

Grüßend, Anna Redekop, Korr.

Morden, Manitoba

Lieber Br. Ratzlaff:

Etliche Zeilen von dem Ergehen unserer MB-Gemeinde in Morden.

Wie sind wir doch im Leben so dem Wechsel unterworfen; dieses spielt sich auch in der Gemeinde ab. Wir haben in den letzten Monaten zwei teure Seelen, Schwester Kehler und Schwester Poetker zu Grabe tragen müssen, doch haben wir nach der andern Seite, viel Segen durch die Feiertage von Weihnachten und Neujahr, und dann in der Gebetswoche gehabt, besonders aber durch den Besuch der Geschwister Waldo C. Wiebe von Collinsville, Oklahoma. 9.—16. Februar 1975.

Hatten wir schon wiederholt um den Segen gebetet, ehe die Woche Vertiefungsversammlungen ihren Anfang fand, so müssen wir heute bekennen und sagen: Der Herr hat sich nicht unbezeugt gelassen! Das Hauptthema seiner Predigten war: **Das Werk des Heiligen Geistes.** Wie derselbe im Herzen des Einzelnen einkehrt durch den Glauben, wie derselbe den Gläubigen ausrüstet, befähigt und brauchbar macht, die Frucht nach Gal. 5, 22, die da ist: Liebe, Freude, Friede u.s.w. zu zeitigen. Wie der Heilige Geist bestrebt ist, uns in das Ebenbild Christi zu gestalten, ein Leben zu führen zu einem Zeugnis für unsern Herrn und Meister, wodurch andere angezogen werden. Dann aber auch, daß die Liebe Christi in der Gemeinde sichtbar, ja spürbar wird und das Wort Jesu in Erfüllung tritt: "Daran wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seid das Liebe untereinander ist" (Joh. 13, 35).

Schwester Wiebe hatte auch Anteil an dieser Arbeit, indem sie eine lehrreiche Geschichte für die Kin-

GEBET

Herr! schicke, was du willt,
ein Liebes oder Leides;
ich bin vergnügt, daß beides
aus deinen Händen quillt.

Wollest mit Freuden
und wollest mit Leiden
mich nicht überschütten!
Doch in der Mitten
liegt holdes Bescheiden.

Eduard Mörike

der hatte, an Hand von Flanellograf und durch manch ein Solo.

Es war eine Zeit der Erquickung und Stärkung für uns als Gemeinde und wir danken dem Herrn und den Geschwistern für den Dienst. Unterstellen wir uns nur dem Wirken des Heiligen Geistes und geben wir ihm Raum in uns, das zu wirken, das ihm gefällig ist, zum Preise unseres gekreuzigten und erhöhten Herrn Jesus Christus!

F. H. Friesen Korr.
Box 821
Morden, Man. R0G 1J0

Winkler Bible Institute

Grüße mit dem Vers aus Römer 1, 7: "Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unsrem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!"

Wir haben eben ein wunderbares Wochenende beendigt. Wir hatten eine Student-Jugend-Missions-Freizeit. Freitagabend kamen 130 Jugendliche von über ganz Manitoba. Zwei kamen sogar von B.C. Freitagabend hatten wir die erste Versammlung. Der Gastmissionar war Jack Penner. Er hat uns Lichtbilder von seiner arbeit in Zaire gezeigt. Br. Otto Derksen von Waldheim, Saskatchewan war unser Gastredner fürs ganze Wochenende. Das Thema für alle Versammlungen war "Erneuerung." Samstagmorgen hatten wir wieder eine Versammlung. Devados, ein Schüler aus Indien, hat uns einen Bericht gebracht über sein Land, und wie der Herr dort arbeitet. Nachmittags war Sport geplant. Abends hatten wir ein Bankett in der Bergthaler Kirche, und danach hatten wir ein "Coffee House." Verschiedene Musikgruppen haben uns in Lied gedient. Manche haben auch Zeugnisse gegeben. Alle haben den Herrn dafür gepriesen, was er schon in der kurzen Zeit in der Freizeit getan hat.

Br. Otto Derksen hat die Sonntagsschule geleitet, und die Sonntagmorgen-Versammlung war in der Winkler MB-Gemeinde. Nachmittags hatten wir die letzte Versammlung. Br. Peters von der "Open Door Mission" brachte einen Bericht über das, was der Herr in Schwarz-Amerika tut. "The Crossroads" Gruppe von Justice, Manitoba hat uns mit Liedern gedient.

Dieses Wochenende haben wir wirklich des Herrn Nähe gespürt. Manche jungen Leute haben sich dem Herrn neu übergeben. Wir preisen den Herrn für das, was er hier getan hat. Wir warten mit Freuden auf die nächste Student-Jugend-Missions-Freizeit nächstes Jahr. Lydia Wesner

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Vielen Dank für die Zusendung der Mennonitischen Rundschau! Ich bin auch so froh, daß doch endlich die Adresse des MCC (Canada) in der Rundschau vom 18/25. Dezember war, ich habe schon lange nach der Adresse Ausschau gehalten, aber immer vergebens. Die MCC-Adresse sollte in jedem MCC-Bericht aus allen Provinzen angegeben werden, denn es sind vielleicht manche andere, die dem MCC etwas schicken möchten, aber sie wissen nicht, wohin zu schicken. Sende hiermit das Reisegeld für die Mennonitische Rundschau auf ein weiteres Jahr. Wünsche Ihnen und allen Rundschauarbeitern gute Gesundheit und Gottes Segen in diesem neuangefangenen Jahr,

A. Wieser,
210-1232 Lawrence Ave.,
Kelowna, B.C. V1Y 6M4

Zusammenschluß wie Ehe

Zwei Persönlichkeiten in einer harmonischen Ehe zu vereinigen nimmt Zeit und Anstrengung — es passiert nicht über Nacht.

Die Vereinigung von zwei Bibelinstituten nimmt auch Zeit und Anstrengung, und sie kann nicht augenblicklich ausgeführt werden. Aber es kann getan werden! Für viele Jahre bestanden zwei Bibelinstitute (beide Mennoniten-Brüder) in Curitiba, Brasilien. Eins war das Deutsche Theologische Bibel-Institut, und das andere das Portugiesische Bibel-Institut von Parana.

Da Portugiesisch die Landessprache von Brasilien ist, und aus vielen anderen Gründen, wurde die Vereinigung der beiden Schulen im Jahre 1972 notwendig. Die zwei Schulen verloren ihre separate Identität, als sie sich auf einem Gelände vereinigten und einen neuen Namen annahmen. Jetzt heißt die Schule Instituto e Seminario Biblico Irmaos Mennonitas (ISBIM). (Mennoniten-Brüder Bibel-Institut und Seminar)

Da waren viele Aenderungen! Ein neuer Direktor, ein neuer Platz und ein Lehrplan, der alle Kurse in der portugiesischen Sprache bot, und 40 Prozent in der deutschen Sprache wiederholte. Eine neue Kapelle wurde gebaut. Die zwei Bibliotheken wurden vereinigt — nicht zu erwähnen, daß die Fakultät und Studentenschaft auch vereinigt wurden.

Da waren tägliche Gelegenheiten für jedermann zum "geben und nehmen". Mit 25 Studenten im Studentenwohnheim lebend, war es an Raum begrenzt. Bringe 13 Mädchen in überfüllte Zimmer, mit nur einem Waschraum unter, dann wird Teilen zur Notwendigkeit — und sie taten es auch! Merke: Ein neues Mädchen-Internat ist fast beendet und wird für das neue Schuljahr im März 1975 zum Einzug fertig sein.

EINEM TAGELÖHNER

Lange Jahre sah ich dich
führen deinen Spaten,
und ein jeder Schaufelstich
ist dir wohl geraten.

Nie hat dir des Lebens Flucht
bang gemacht, ich glaube —
sorgtest für die fremde Frucht,
für die fremde Traube.

Nie gelodert hat die Glut
dir in eignem Herde;
doch du fußtest fest und gut
auf der Mutter Erde.

Nun hast du das Land erreicht,
das du fleißig grubest.
Laste dir die Scholle leicht,
die du täglich hubest!

Conrad Ferdinand Meyer

Eine erhöhte Schülerzahl war ein wünschenswertes Ziel, welches Realität wurde. Für die letzten zwei Jahre studierten 40 Studenten an der Schule, außerdem wurden viele noch an den Bibel-Korrespondenzkursen in den örtlichen Kirchen unterrichtet.

Musik war immer ein wichtiger Teil des Lehrplanes. Der Schulchor und andere kleine Gruppen haben Programme in vielen Kirchen dargeboten. Aber eine neue Besonderheit in 1974 war ein Schulorchester. Des Orchesters Darbietungen brachten viele positive Reaktionen von der Einwohnerschaft. John Boldt arbeitete und übte geduldig mit dieser Gruppe. Einige die nie zuvor ein musikalisches Instrument gespielt hatten, fingen im März mit dem Unterricht an. Ihr Fleiß zeigte Erfolg — die Schlußfeierlichkeiten des Schuljahres enthielten zwei musikalische Programme, an welchen das Orchester eine bedeute Rolle spielte.

Die Graduation am 24. November 1974 war eine vereinigte Versammlung. Die deutschsprechenden Gemeinden, als die Association bekannt, und die portugiesisch-sprechenden Gemeinden als Convention bekannt, sangen das Eröffnungslied gleichzeitig in zwei Sprachen. Da waren zwei Ansprachen, eine in deutsch und eine in portugiesisch. Es waren sieben Absolventen. Fünf von diesen sieben kamen aus den portugiesisch-sprechenden Gemeinden, und zwei aus den deutsch-sprechenden Gemeinden. Als die Fakultät den Absolventen ihr Diplom präsentierte, war eine Atmosphäre der Freude und Einheit zugegen. Jedermann fühlte "wir sind eins im Geiste."

Aber wir müssen daran weiterarbeiten — die Fakultät und die Studenten des ISBIM werden auch in diesem Jahr neuen Krisen gegenübergestellt sein. Betet für sie!

Bertha Born,
Zurückgekehrte Missionarin
aus Brasilien

Arbeitssitzungen für Sonntagsschularbeiter in Indien gut besucht

Nach einem Jahr im kalten Kanada war es schwer, sich an Temperaturen zwischen 80—98 Grad, von Juli bis Oktober, zu gewöhnen. Die Sitzungen, die Mitte September stattfanden, brachten erregende Erfahrungen. Wir waren von den Canadian Baptists in Visag, einer Hafenstadt an der Ostküste, eingeladen, einen Sonntagsschularbeiterkursus abzuhalten. Ungefähr 60 Leute nahmen daran teil, meistens Lehrer aus verschiedenen Kirchen. Ihre Reaktion war ein Genuß, als wir die Sitzungen um 8.30 Uhr morgens anfingen und um 8.30 Uhr abends beendigten, mit nur kurzen Pausen für Kaffee, Mittagessen, Tee, und Abendbrot. Zu unserer Ueberraschung bemerkte jemand am Ende des Tages, "Wir sind weder müde noch gelangweilt."

Am Sonntagmorgen wurden wir alle nach verschiedenen Kirchen verschickt. Ich kam zu einer der größten Gemeinden (ungefähr 500 Glieder). Als wir ankamen, sagte jemand, "wir sind froh, daß ihr gekommen seid." (Wir nahmen es in dem warmen Geiste auf, in welchem es gemeint war). Als sie verlangten, daß ich die Sonntagmorgenbotschaft bringen sollte, kam mir mein guter, alter mennonitischer Hintergrund in den Sinn und ich gewann den Standpunkt gab mein Zeugnis und überließ dem Presidenten der "Convention" das Predigen.

Die Naturgesetze, wenn wir ihnen gehorsam sind, rächen sich an uns. Wir reisten dritter Klasse, 36 Stunden hin und zurück, hatten drei Tage, von 6 Uhr morgens bis Mitternacht Arbeit, und tranken ungekochtes Stadtwasser. Wir fühlten, daß es eines der Dinge war, die wir hätten vermeiden können, wenn wir etwas mehr Menschenverstand gebraucht hätten.

Vom 29. Oktober bis zum 9. Dezember hatten wir das Vorrecht, wunderbare Gemeinschaft und viele Stunden der Diskussionen mit Geschwister F. C. Peters zu haben. Neben dem Unterricht an der hiesigen Bibelschule taten sie eine große Arbeit am Jungen-Camp, an Prediger-Konferenzen und an einer Sonntagsschularbeitersitzung und Konferenz.

Emma Lepp, Indien

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

den vorläufigen Befund bestätigt: Die Lungenentzündung des Kanzlers sei weitgehend, aber noch nicht völlig abgeklungen. Eine weitere Besserung sei in Kürze zu erwarten; die nächste ärztliche Untersuchung sei für Mitte nächster Woche geplant.

Ende nächster Woche wird Schmidt nach Mitteilung des Regierungssprechers wahrscheinlich einen Teil seiner Dienstgeschäfte wiederaufnehmen. Es werde damit gerechnet, daß er am 10. März zum Treffen der europäischen Regierungschefs nach Dublin reisen könne. Ueber Ostern wolle Schmidt einen Erholungsurlaub antreten.

— Das Prüfungsverfahren für die Anerkennung als Wehrdienstverweigerer soll zum Teil suspendiert werden. Darauf einigte sich eine Kommission der Koalitionsfraktionen SPD und FDP in einem Gespräch mit Bundesverteidigungsminister Georg Leber und dem Beauftragten für den Zivildienst, Hans Iven.

Wie Iven nach der Unterredung mitteilte, wurde Uebereinstimmung darüber erzielt, daß für ungediente Wehrpflichtige, die sich auf das Grundrecht der Wehrdienstverweigerung berufen, das Prüfungsverfahren suspendiert wird. Sie werden als Kriegsdienstverweigerer anerkannt, wenn sie den Zivildienst leisten oder wenn seit ihrem Antrag zwei Jahre verstrichen sind. Für Soldaten soll das Prüfungsverfahren in modifizierter Form grundsätzlich beibehalten werden. Die Dauer des Zivildienstes soll 18 Monate (statt bisher 16) betragen.

Kein Einvernehmen konnte über die Frage erzielt werden, welche Kriterien für die Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer ausreichen sollen. Die Entscheidung darüber sollen die Koalitionsfraktionen treffen.

— Bei einem Lawinenunglück am 1837 Meter hohen Wendelstein im oberbayerischen Landkreis Miesbach sind drei Menschen getötet und vier verletzt worden. Die Verunglückten sind der Fahrer einer Schneefräse und ein Arbeiter.

— Die Entführung von Peter Lorenz könnte die politische Szene Berlins umkehren. . . Durch ihre Entführung drei Tage vor den Berliner Wahlen machen die Terroristen aus dem Westberliner CDU-Präsidenten einen Märtyrer, in jedem Fall einen Politstar, dem sehr wahrscheinlich eine ungeahnte Zahl von Stimmen zufallen wird. Somit könnte der linksextremistische Anschlag inmitten von Berlin die Totenglocke für die Sozialdemokraten läuten, die in ihrer wichtigsten politischen Hochburg, in der sie über die absolute Mehrheit verfügen, bereits seit einiger Zeit gefährdet sind. Ueberdies rechtfertigen die Terroristen die Alarmrufe von Franz Josef Strauß, dem "starken Mann", der zunehmend an Einfluß gewinnt und eine unerbittliche Repression der Kriminalität und Subversion fordert.

— Der israelische Außenminister Jigal Allon hat sich "sehr zufrieden" über das Ergebnis seiner Gespräche in Bonn geäußert. Vor dem Weiterflug nach London versicherte er: "Ich habe von diesem Besuch sehr viel erwartet. Aber ich möchte sagen, das Ergebnis hat meine hohen Erwartungen noch übertroffen."

Nach Angaben von Bundesaußenminister Genscher sind beide Regierungen übereingekommen, die wirtschaftliche Zusammenarbeit auszubauen. Die konkreten Möglichkeiten sollen gemeinsam geprüft werden. Der Bundesaußenminister bezeichnete seine Besprechungen mit Allon als "bedeutungsvollen Schritt zur Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen Israel und der Bundesrepublik Deutschland".

* * *

Polen — Der polnische Außenminister Olszowski hat seine Enttäuschung über die Entwicklung des polnischen Verhältnisses zur Bundesrepublik Deutschland in einem dreistündigen Gespräch mit dem in Warschau weilenden französischen Außenminister Sauvagnargues zum Ausdruck gebracht.

Olszowski behauptete, seit der Uebernahme des Bundeskanzleramts durch Helmut Schmidt habe Bonn in seinen Verhandlungen mit Polen seine Haltung verhärtet. In der Frage der Repatriierung von Deutschen aus Polen habe die Regierung der Bundesrepublik "unrealistische" Forderungen auf Entschädigung der polnischen Naziopfer keine Beachtung geschenkt.

Wie weiter von zuständiger französischer Seite verlautete, beteuerte Olszowski, daß Polen dem Geist der Entspannungspolitik, der dem deutsch-polnischen und sowjetisch-deutschen Vertrag zugrunde liege sowie dem Berliner Viermächteabkommen treu bleiben wolle. Polen wünsche, daß Frankreich möglichst lange in Berlin präsent sei und Berlin unter Viermächtekontrolle bleibe. Außerdem habe der polnische Außenminister betont, es läge im Interesse Europas, daß es zwei deutsche Staaten gebe und daß die DDR im "sozialistischen Lager" bleibe.

Die polnische Seite äußerte sich ferner besorgt über eine mögliche Handelsdiskriminierung durch die Europäische Gemeinschaft. Sauvagnargues versicherte seinem polnischen Kollegen jedoch, daß die EG eine offene Organisation sei und bilaterale Wirtschaftsabkommen ihrer Mitglieder nicht blockieren wolle.

Jugoslawien — Wegen feindlicher Propaganda mit ausländischer Unterstützung ist der jugoslawische Schriftsteller Mihajlo Mihajlov zu sieben Jahren strenger Haft verurteilt worden. Das Bezirksgericht in Novi Sad nördlich von Belgrad verhängte gegen den 40jährigen Verfechter eines Mehrpartejen-Sozialismus ferner ein vierjähriges Publikationsverbot nach Verbüßung der Strafe.

Mihajlov war angeklagt, in vier 1974 im Westen veröffentlichten Aufsätzen die jugoslawischen Verhältnisse böswillig und unwahr dargestellt zu haben und dabei von Jugoslawien feindlich gesonnenen Personen im Ausland unterstützt worden zu sein.

* * *

Zypern — Die Zypern-Griechen sind bereit, direkt mit den Inseltürken über die künftige Verfassungsform der Inselrepublik zu verhandeln, falls die Vereinten Nationen ausreichende Garantien für eine reibungslose Abwicklung der neuen Gesprächsrunde gewähren.

In einem Gespräch gab der Präsident Erzbischof Makarios zum erstenmal zu, daß eine Aufhebung der De-facto-Situation "gewiß keine leichte Sache" sei und bestand nur noch auf der Bewegungsfreiheit von Griechen und Türken auf ganz Zypern.

* * *

Aegypten — Der ägyptische Staatspräsident Sadat hat sich geweigert, eine Delegation der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) zu empfangen, weil er kürzlich wegen seiner Nahost-Politik von der PLO-Führung kritisiert worden ist. Wie die offizielle ägyptische Nachrichtenagentur Mena berichtete, habe Sadat statt dessen verlangt, daß das gesamte PLO-Exekutiv-Komitee nach Kairo kommen müsse, wenn es ein Gespräch über das Palästina-Problem führen wolle.

Sadats Auffassung wurde zwei führenden PLO-Vertretern vom ägyptischen Außenminister Ismail Fahmi übermittelt.

Haus zu verkaufen

in Clearbrook, B.C., sehr passend gelegen, hat 4 Schlafzimmer und 2 Badezimmer, oben und im Kellerraum. Preis mit manchem Zubehoer $40,000.00. Um naehere Auskunft wende man sich an

JOHN WARKENTIN
Mt. Lehman Rd., R.R. 1,
Abbotsford, B.C.
Tel.: 853-1008 (Abbotsford)

An alle Abonnenten

Manche unserer Abonnenten haben ihr Lesegeld in Hoehe von $6.00 fuer das Jahr 1975 noch nicht bezahlt, was man auf der Adresse neben dem Namen ersehen kann. Das Rechnungsjahr laeuft vom 1. Januar bis zum 31. Dezember. Wer bis Ende Maerz sein Lesegeld nicht einzahlt, dessen Adressenplatte wird herausgenommen. Um eine Unterbrechung der Sendung zu verhueten, muss das Geld jetzt eingesandt werden.

Die Redaktion

HAUS ZU VERKAUFEN

mit Stall und Garage, in Bissett, Manitoba, mit etwa 12 acres Land.

H. SCHROEDER
386 Robertson Street
Winnipeg, Manitoba
Tel.: 582-5242

Witwe benoetigt Assistenz

Gesucht wird reifere deutschsprechende Person, im Haushalt zu wohnen, allgemeine Haushaltsarbeiten zu verrichten und Gesellschaft zu leisten.

Lohn $300.00 monatlich
Man rufe an: 667-7313 (Winnipeg)